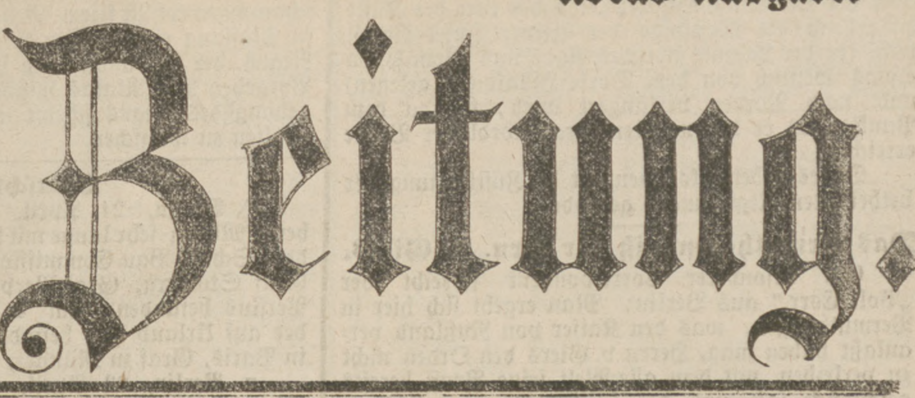
30. Jahrgang. Montag, 25. April. Abend-Ausgabe.

Danziger





№ 16423. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Dauziger Zeitung“ vermiteelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen 1887.

Politische Uebersicht.

Danzig, 25. April.

Sache der Gerichte, nicht der Diplomatie ist, soweit die Dinge bis jetzt gediehen sind, der vielberufene „Fall Schnäbele“. Unser Berliner △-Correspondent schreibt uns von gestern: „Dem Fall Schnäbele wird hier keine Bedeutung beigemessen. Man betrachtet das ganze als Sache der Gerichte. Aus der ganzen Haltung der Regierung wird sich auf das vollständigste ergeben, daß deutscherseits nichts ferner lag, als durch diesen Fall oder durch irgend welche andere Handlung Frankreich gegenüber eine aufreizende Haltung zu zeigen; andererseits wird man indessen die Gelegenheit wahrnehmen, anzudeuten, daß Deutschland es müde ist, gegenüber den französischen Umtrieben an der Grenze und im Reichslande mit derselben Langmuth, wie sie bisher dauernd gezeigt worden, zu verfahren. Man weiß in Frankreich sehr wohl, daß Deutschland den Frieden will und alles thut, um ihn zu erhalten; allein man will doch auch erkennen lassen, daß und wo deutsche Geduld und Nachsicht eine Grenze haben.“

Eine officiöse Aeußerung

liegt jetzt in der „Nordd. Allg. Ztg.“ wie folgt vor:

Wie wir aus zuverlässigster Quelle hören, ist durch Zeugenverhör festgestellt, daß die Verhaftung des Polizeicommissars Schnäbele auf deutschem Gebiet erfolgt ist. Es wird dies von ihm selbst auch nicht in Abrede gestellt.

Nach den an Ort und Stelle eingezogenen Nachrichten über die Verhaftnng des französischen Polizeicommissars Schnäbele hat dieselbe auf Requisition der Staatsanwaltschaft und des Untersuchungsrichters stattgefunden, sobald sich Schnäbele auf deutschem Gebiete betreten ließ. Derselbe hat den ihm die Verhaftung ankündigenden deutschen Polizeibeamten zu Boden geworfen und einen Fluchtversuch gegen die Grenze gemacht, ist aber diesseits der Grenze wieder eingeholt und dingfest gemacht worden. Die Anklage gegen ihn bezieht sich auf Betheiligung an landesverrätherischen Umtrieben in den Reichslanden unter Mißbrauch seiner amtlichen Stellung zur Beförderung derselben. Die Verhaftung ist gerichtlich nicht beschlossen worden, ohne daß überzeugende Beweisstücke für die Schuld des Verhafteten vorlagen.

Das officiöse Blatt sieht sich dann noch veranlaßt, die freisinnige Presse zu beschuldigen, sie sympathisire mit Schnäbele und jeder Gegner Deutschlands könne auf „Wohlwollen in den „freisinnigen“ Blättern rechnen, so lange die Regierung des Reiches nicht in den Händen ihrer ehrgeizigen und unfähigen Gesinnungsgenossen ist“, — Insinuationen, die ebenso alt als erbärmlich sind, so daß uns Niemand zumuthen wird, dieselben einer Widerlegung zu würdigen.

Die sachlichen Aufklärungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ anlangend, so ist nunmehr die Thatsache sicher, daß die Verhaftung des französischen Polizeiagenten auf deutschem Gebiet erfolgt ist, womit denn die Eventualität einer Genugthuung von deutscher Seite von vornherein ausgeschlossen ist.

Französische Aeußerungen.

In der Affäre Schnäbele hatte der Pariser Correspondent der „Neuen Freien Presse“ eine Unterredung mit einer Persönlichkeit, welche in der Leitung der französischen Politik ein entscheidendes Wort mitzusprechen hat. Dieselbe äußerte unter anderem folgendes:

Die französische Regierung sieht mit Ruhe und versöhnlichem Sinne der baldigen Beendigung dieses Falles entgegen, und alle Welt wirdlignt thun, ihn auf das ihm gebührende Maß zurückzuführen. Wir legen das Hauptgewicht darauf, daß eine Grenzverletzung stattgefunden hat. Wenn dasjenige, was deutsche Blätter Schnäbele vorwerfen, nämlich daß er auf deutschem Boden Kundschafter unterhielt und compromittirende Correspondenzen unterhielt, wahr ist, so will die französische Regierung die Sache prüfen, und wenn ein Verschulden Schnäbeles als Beamter vorliegt, auch was Rechtens ist vorkehren.

Da nun eine Grenzverletzung Deutschlands eben nicht vorliegt, entfällt auch das hier hervorgehobene „Hauptgewicht“ des Falles. Auch constatirt der officiöse Pariser „Temps“, eine von Seiten der deutschen Regierung dem Minister des Aeußeren, Flourens, gewordene spontane Mittheilung in Betreff des Falles Schnäbele nehme diesem durchaus den Charakter einer absichtlichen Provocation gegenüber Frankreich. Auch fahren die ernsten und maßgebenden französischen Blätter fort, die Sache in aller Ruhe zu erörtern und die so schon erheblich herabgeminderte Aufregung weiter zu beschwichtigen.

Die Anklagen gegen Schnäbele

lauten, wie man dem „Berl. Tagebl.“ aus Paris telegraphirt, nach einer Mittheilung des deutschen Geschäftsträgers außer auf Verführung deutscher Rekruten auch auf organisirte Spionage. Schnäbele hatte ein halbes Dutzend Agenten unter sich, die für den Kriegsminister Boulanger spionirten. Einer derselben, ein gewisser Kuhn, war von ihm entlassen, in deutsche Dienste getreten und hat Enthüllungen gemacht. Ebenso sollen sich einige der übrigen Agenten nach und nach haben abfassen lassen, so daß ein großes Beweismaterial gegen den Verhafteten vorliegt. Schnäbele war übrigens seit Wochen davon benachrichtigt, daß ein Haftbefehl gegen ihn ergangen sei, und er hütete sich demzufolge längere Zeit hindurch, die Grenze zu überschreiten.

Die Nationalliberalen und des Kanzlers Vertrauensfrage.

Daß die Vertrauensfrage, wie sie der Reichskanzler bei der ersten Berathung der kirchenpolitischen Vorlage gestellt hat, die Haltung der nationalliberalen Partei zu dem Gesetz nicht berühre, dafür spricht, schreibt uns unser Berliner ♔-Correspondent, der Umstand, daß Fürst Bismarck auch am Freitag noch auf die Rede des Herrn v. Eynern in keiner Weise reagirte und im übrigen sich mit den ihm nahe sitzenden Mitgliedern der nationalliberalen Partei fortgesetzt in freundschaftlichster Weise unterhielt. Immerhin ist es nicht richtig, wenn in den Blättern die Sache so dargestellt wird, als habe Fürst Bismarck nur die Annahme der Vorlage durch irgend eine Majorität verlangt. Wenn die Nationalliberalen in ihrer ablehnenden Haltung beharren, so kann das Gesetz nur mit Hilfe des Centrums angenommen werden. Es tritt dann die conservativ-clericale Cooperation wieder in Kraft, während der Reichskanzler seinen Appell an die nationale Majorität richtete.

Ueberdies sprach er von Meinungsverschiedenheiten innerhalb der nationalen Parteien, welche seine Stellung compromittiren würden. Zum Ueberfluß wendet sich auch die „Nordd. A. Ztg.“, ohne freilich die Vertrauensfrage zu berühren, gegen die parteidogmatischen Auseinandersetzungen des Hrn. Dr. Gneist und spricht die Hoffnung aus, eine Reihe von Parteigenossen dieses Herrn, d. h. also Nationalliberale, würden, bevor es zur entscheidenden Abstimmung kommt, sich die Sache noch einmal überlegen und dabei erkennen, daß in der praktischen Politik mit theoretischen Clauseln nicht vorwärts zu kommen ist, und daß die Partei, was auch sonst ihr Verdienst sei, auch in dieser Frage Opportunitätspolitik treiben müsse. Daß die Regierungspresse die Vertrauensfrage nicht in einer die Nationalliberalen verletzenden Weise bespricht, ist bei der gegenwärtigen Parteigruppirung natürlich genug. Aber selbst in nationalliberalen Kreisen kann man die Befürchtung nicht unterdrücken, daß Fürst Bismarck, wenn sein Appell an die Nationalliberalen in dieser Frage vergeblich sein sollte, sich auch einmal in einer anderen, nicht kirchenpolitischen Frage der conservativ-clericalen Coalition, von der das Zustandekommen des Gesetzes abhängig ist, bedienen könnte.

Daß die nationalliberale Partei in den kirchenpolitischen Fragen, von der ersten Novelle von 1880 abgesehen, an der von dem Reichskanzler bestrittenen Auffassung festgehalten hat, ist ja richtig, aber bisher hat Fürst Bismarck noch nie eine Opposition deshalb als berechtigt anerkannt, wenn die Opponenten sich dabei auf die innere Consequenz ihrer Ueberzeugung berufen konnten. Im Gegentheil.

Bei dieser Sachlage wird man doch erst abwarten müssen, bis die dritte Lesung der Vorlage herankommt. Der naheliegende Wunsch der Partei, geschlossen aufzutreten, wird dann wohl zurücktreten müssen gegenüber dem Bedürfniß wenigstens des Theiles der Partei, welcher der Vorlage freundlich gegenübersteht, nicht aus tactischen Rücksichten die von dem Reichskanzler aufgestellte Vertrauensfrage zu verneinen.

Eine interessante Entwickelung

vollzieht sich gegenwärtig in der Unfallversicherungs-Commission des Reichstags. Die Deutschfreisinnigen haben bekanntlich bereits im Plenum bei der auf die Bauarbeiter bezüglichen Regierungsvorlage durch die Abgeordneten Dr. Barth und Schrader darauf hingewiesen, wie empfindlich das Princip des Umlageverfahrens bei diesem Gewerbe mit stark fluctuirender Arbeiterzahl ins Gedränge kommen werde. Herr Dr. Barth hat es sich in der Commission von vornherein zur Aufgabe gemacht, den Nachweis zu erbringen, daß das Umlageverfahren im vorliegenden Falle durch das Princip des Deckungsverfahrens ersetzt werden müsse, wenn man die Materie sachgemäß regeln wolle. Freitag Abend kam es nun bei Berathung des § 8 zur Entscheidung, ob die Commission sich für das Umlegeverfahren oder für das Deckungsverfahren entscheiden wolle. Die Abstimmung fiel zu Gunsten des Deckungsverfahrens aus. Beinahe noch interessanter als das Resultat sind die begleitenden Umstände. Herr Dr. Barth hatte die Erwartungen, daß er seinerseits einen Antrag stellen werde, nicht erfüllt, weil er den Standpunkt vertrat, daß mit der Einführung des Deckungsverfahrens der ganze Entwurf der verbündeten Regierungen zusammenbrechen müsse. Zu einem solchen destructiven Vorgehen fühlte er sich aber als Vertreter einer Minoritätspartei nicht stark genug. Dagegen suchte er auf das eingehendste den Nachweis zu führen, daß die Aufrechterhaltung des Umlageverfahrens sachlich nicht gerechtfertigt werden könne. An diesem Nachweis betheiligten sich nun nicht bloß Herr Dr. Buhl für die Nationalliberalen, sondern auch Herr v. Maltzahn-Gültz namens der Conservativen auf das eifrigste. Nur Herr v. Hertling namens der Centrumspartri stellte sich „ganz und voll“ auf die Seite der verbündeten Regierungen. Der Antrag auf Einführung des Deckungsverfahrens wurde von den Conservativen eingebracht und erhielt die Majorität, da die Conservativen, der größte Theil der Nationalliberalen und die Deutschfreisinnigen dafür stimmten. Daß die Regierung den Antrag nicht acceptiren wird, ist mehr als wahrscheinlich, aber das Anerkenntniß von der Verwerflichkeit des Umlageverfahrens, welches in dieser Abstimmung liegt, ist nichts destoweniger höchst beachtenswerth, besonders für die Bewunderer der officiellen Socialpolitik.

Eine nationalliberale Parteiversammlung

hat gestern in Leipzig stattgefunden, über welche der officiöse Telegraph zu berichten sich beeilt, ein Vorzug, der freilich freisinnigen Partei-Versammlungen nicht zu Theil zu werden pflegt. An der Versammlung nahmen, diesem telegraphischen Berichte zufolge, u. a. viele Mitglieder der nationalliberalen Reichstagsfraction theil. Der Abgeordnete von Bennigsen war jedoch im letzten Augenblick am Erscheinen verhindert worden. Es nahmen die Abgg. Dr. Buhl, Marquardsen, Oechelhäuser, Meyer-Jena, Dr. Böttcher und Dr. Sattler das Wort. Der Erstere sprach die bestimmte Erwartung aus, daß der Patriotismus des deutschen Volkes nicht versagen werde, wenn es jetzt gelte, die für die Befestigung der deutschen Wehrhaftigkeit erforderlichen Opfer zu bringen — das heißt also, den riesigen Nachtragsetat bedingungslos zu bewilligen. Redner gab ferner der Hoffnung Ausdruck, daß die Reform der Zuckersteuer noch in der gegenwärtigen Session erfolgen und daß auch die Frage der Branntweinsteuer in zweckmäßiger Weise werde geregelt werden. Dr. Böttcher betonte, man solle auch in der schwierigen kirchenpolitischen Frage zu dem Fürsten Bismarck das Vertrauen hegen, daß die Interessen des deutschen Reiches gewahrt würden.

Bei Herrn Böttcher ist also die Vertrauensfrage des Reichskanzlers bereits auf sehr fruchtbaren Boden gefallen. Er wäre offenbar, wenn er Landtagsabgeordneter wäre, für die kirchenpolitische Vorlage zu haben. Wie viele noch mit ihm, das wird, wie wir oben ausführten, die dritte Lesung des Gesetzes lehren.

Ein Attentatsplan in Budapest.

Pester Berichte erzählen von dortigen anarchistischen Agitationen durch zugereiste Hetzer. Die letzteren hätten kürzlich versucht, die große Hagenmacher'sche Dampfmühle in Brand zu legen. Auch war, wie der „Pester Lloyd“ wissen will, anläßlich der Eröffnung der königlichen Oper ein Bomben-Attentat geplant, welches jedoch noch rechtzeitig entdeckt und vereitelt wurde. Es sollen Haussuchungen vorgenommen sein, bei welchen man anarchistische Flug-Schriften und Sprenggeschosse fand. Aus den bis jetzt vorliegenden Telegrammen ist, bemerkt dazu das „B. Tagebl.“, allerdings nicht ersichtlich, ob diese Entdeckungen aus letzter Zeit datiren oder bereits früher stattfanden.

Deutsch-französische Abgrenzung in Westafrika.

In Artikel II. des seiner Zeit dem Bundesrath und Reichstage vorgelegten Protokolls vom 24. Dezember 1885, betreffend die deutschen und französischen Besitzungen an der Westküste von Afrika und in der Südsee, war bestimmt worden;

„Die Grenze zwischen dem deutschen und dem französischen Gebiet an der Sklavenküste soll an Ort und Stelle durch eine gemischte Commission festgesetzt werden. Die Grenzlinie wird von einem an der Küste zu bestimmenden Punkt zwischen den Gebieten von Klein-Popo und Agué ausgehen. Bezüglich des Laufes dieser Linie nach Norden wird auf die Grenzen der einheimischen Stämme Rücksicht genommen werden.

Nachdem die von der deutschen und französischen Regierung ernannten Commissare Anfang Februar

---

Stadt-Theater.

✤ Gestern Abend wurde eine der besten unter den älteren Berliner Possen, „Einer von unsere Leut“, aufgeführt, die bei uns so lange geruht hat, daß sie der jüngeren Generation als Neuigkeit gelten kann. Und man kann mit dieser Auffrischung nur einverstanden sein, da dies Stück mehr Witz und vor allem mehr gesunden Menschenverstand enthält, als ein halbes Dutzend Berliner Possen neuester Fabrikation. „Einer von unsere Leut“ ist nach einer Wiener Posse Berg's von D. Kalisch bearbeitet und von Conradi mit Musik ausgestattet und hat seiner Zeit überall in Norddeutschland volle Häuser gemacht. Herr Retty, der gestern die Hauptpartie des Handelsjuden Isaak Stern mit trefflicher Charakteristik, ohne alle Uebertreibung, wohl aber mit dem nöthigen Antheil von Gemüth darstellte, erntete wiederholt den lebhaftesten Beifall. Neben ihm machten sich besonders Frl. Bendel (Ernestine) und Hr. Bach (Schlosser Frühauf) um die Darstellung verdient. Wenig glücklich war aber die zweite komische Herrenrolle, die des immer zerstreuten Apothekergehilfen Stößel, besetzt. Der gestrige Inhaber der Partie spricht so sehr Dialect — freilich nicht Berlinisch — daß er schwer zu verstehen ist, und zeigte sich auch dem Coupletvortrage nicht gewachsen. Von den für die Rolle im Stück vorgeschriebenen Couplets hörten wir übrigens nichts, dafür war ein fremdes, noch dazu wenig geschmackvolles eingelegt. —

Gegen den Schluß der Saison drängen sich die Benefize. Dem morgigen für Herrn Werber, „Am Altar“, folgt Mittwoch eines für Fräul. Ernau, für welches eines der besten unserer deutschen Lustspiele, Freytags „Journalisten“ gewählt ist. Den Conrad Bolz giebt Hr. Bach. In Vorbereitung ist außerdem „Onkel Bräsig“, die bekannte, aber hier lange nicht gespielte Bearbeitung des Reuter'schen Romans „Ut mine Stromtid“. Die Titelrolle wird Hr. Retty spielen.

Z Aus Berlin.

Endlich beginnt der böse Nachwinter zu weichen, der uns seit Ostern mit Schnee, Eis und Sturm hart heimgesucht hat, und nun entfalten die Parkgefilde, die unsere Hauptstadt rings umgeben, ihre verlockendsten Reize. Mit den Knospen, Blättchen und Blüthen dringen auch die Menschen hervor; um die Mittagszeit entfaltet sich seit wenigen Tagen der glänzendste Frühlingscorso, der nie schöner sich giebt als in dieser allerersten Zeit, in der uns weder Staub noch Hitze quälen. Wir haben lange darauf warten müssen; viele Tage sah man fast nur den Kaiser in seinem leichten Zweigespann, neuerdings meist geschlossen, und wenige andere, denen Bewegung in freier Luft verordnet ist; aus bloßer Lust hat während jener eisigen Tage wohl Niemand unseren Thiergarten aufgesucht.

Der greise Kaiser scheint sich wieder ganz frisch zu fühlen. Vor nicht langer Zeit ist Franz Lenbach, der den vergangenen Winter wieder in Rom verlebte, direct von dort, ohne seine Heimath München auch nur zu berühren, hierher gekommen, weil der Kaiser ein Bildniß von ihm wünscht. Nach wenigen Sitzungen ist der Künstler nach München zurückgekehrt und jetzt mit der Ausführung beschäftigt, die, wie man von dort her versichert, meisterhaft werden soll. Nach den vielen conventionellen Bildern, die wir vom Kaiser besitzen, darf man sich mit Recht auf ein Kunstwerk freuen, das uns den ganzen Menschen, Gemüth, Charakter, Eigenart mit voller Treue wiedergiebt. So ist Bismarck einzig durch Meister Lenbach uns und der Nachwelt in seiner ganzen individuellen Art gegeben worden; zugleich sorgt der Künstler dafür, daß nur gute Vervielfältigungen in den Kunsthandel kommen. Von des Kanzlers Bildniß hat er einen jungen Künstler, Schüler der Königsberger Akademie, mit Radirungen betraut, die vorzüglich gelungen sind. Das Blatt giebt nicht nur Züge und Auffassung, es giebt auch die coloristische Wirkung mit großer Schärfe und künstlerischer Feinheit wieder. Rohr, der Schöpfer desselben, soll nun auch Lenbachs Kaiser Wilhelm radiren, der in nicht langer Zeit vollendet sein dürfte.

Der schlimme Nachwinter hat uns jetzt den Besuch unserer Kunstsalons und Ausstellungen besonders lieb gemacht, und diese füllen sich augenblicklich mit sehr anziehenden Kunstwerken. Am meisten wird Gurlitt aufgesucht, bei dem neben anderem Vortrefflichen ein interessantes Gemälde von Böcklin die Kunstfreunde anzieht. Der Künstler thut damit einen ersten, glücklich gelungenen Schritt auf einem neuen Stoff- und Darstellungsgebiete. Das Elementare, wild Phantastische, das er uns sonst mit Vorliebe bietet, kommt hier nicht zum leisesten Ausdruck. Er hat eine Pietà gemalt in einfacher, ernster und ergreifender Schönheit. Der Leichnam des Heilandes, mit größerer Sorgfalt und mehr Adel stilisirt, als Böcklin sonst seinen nackten Gestalten zuwendet, liegt hingestreckt auf einer Marmorplatte. Die Madonna, ganz in weite blaue Gewandung gehüllt, beugt sich über ihn. Dieses Gegenständliche erhält Stimmung und Wirkung durch einen Lichteffect von gewaltigstem Effecte. Eine Wolke, auf der Engel schweben, senkt sich nieder auf die heilige Gruppe, sie verschattet und verdunkelt dieselbe und alle Umgebung in magische Dämmerung, während oberhalb Himmel, Ferne und die Engel selbst in herrlichem Lichtglanze strahlen. Das Gemälde gehört zu den bedeutendsten Schöpfungen des genialen Künstlers, es zieht sofort die Aufmerksamkeit an, bannt uns dann aber fest in seiner Nähe, übt eine wahrhaft zwingende Gewalt auf den Beschauer aus, der zum Kritisiren und Zergliedern gar nicht kommt, sondern sich zuerst dem starken Eindruck völlig gefangen giebt.

Außer diesen Kunstsalons bieten noch viele andere Veranstaltungen Sehenswerthes, das zuversichtlich den Kampf mit dem Frühling unternimmt. Die hiesigen Künstler eröffnen in diesen Tagen ihr neues Vereinslokal, das sie mit hervorragenden Arbeiten ausstatten. Sie sind aus der Commandantenstraße in die lichten, schönen Hallen des Architektenhauses gezogen und ordnen dort ihre permanente Gemäldeausstellung. Gude, Begas, Becker, Geselschap, A. v. Werner, Knaus, Menzel und viele andere Künstler ersten Ranges schmücken die neuen Räume mit Werken von ihrer Hand, so daß dieselben, verbunden mit den Gesellschaftslokalen des Vereins, die jetzt ebenfalls ihren letzten künstlerischen Schmuck erhalten, zu den Sehenswürdigkeiten Berlins zählen. Die große akademische Kunstausstellung, die wieder in dem Glaspalast bei Moabit sich aufbaut, soll im nächsten Monat, spätestens Juni eröffnet werden und bis in den Herbst dauern, so daß die schönen Tage und Abende des vergangenen Sommers in bescheideneren Verhältnissen wiederkehren dürften. Endlich arrangiren speculative Unternehmer in dem absolut lichtlosen Concerthause eine Gemäldeausstellung, die also wohl electrische Beleuchtung anwenden wird. Dort darf jeder Besucher sein Votum über das beste Kunstwerk abgeben, und welches die meisten Stimmen auf sich vereinigt, das erhält einen Preis. Das soll wohl die Menge anziehen, die in naher Zeit kaum mehr für solche Zwecke einzufangen sein dürfte. Fesselt uns doch die Kunst kaum mehr unter freiem Himmel. Der prachtvolle monumentale Brunnen, den Begas geschaffen hat, ist fertig, man möchte ihn auf einem unserer großen Plätze aufstellen, es fehlen nur noch die Mittel, um das gediegene Kunstwerk des entwerfenden Meisters in Erz und Stein auszuführen. Neuerdings trägt man sich nun mit der Hoffnung, daß das Comité für Aufstellung des Obelisken auf dem Potsdamer Platze die Ergebnisse seiner Sammlungen, die doch niemals jener häßlichen Schöpfung zur Ausführung verhelfen werden, diesem Brunnenprojecte zur Verfügung stellen möge. Dieser Brunnen würde den Platz weit würdiger schmücken.

Die rauhe Witterung unseres Frühlings hat das Publikum länger und lebhafter als sonst wohl an die Theater gefesselt. Trotzdem wird man die scheidende Saison weder für eine interessante noch für eine künstlerisch ergiebige halten können. Am wenigsten bei einem Rückblick auf die königlichen Schauspiele. Hat der Tod des Generalintendanten vielleicht störend einwirken können, so hätte doch andererseits die frische Kraft seines Nachfolgers Versäumtes reichlich nachholen müssen. Aber es läßt sich heute kaum einmal sagen, daß die neue Oberleitung uns mit auf die Zukunft ausgestellten Wechseln befriedigt. Mit allseitigem Vertrauen, mit den besten Erwartungen ist man dem Grafen Hochberg entgegengekommen, heute beurtheilt man sein Wirken ungemein kühl. Große Züge, höhere Gesichtspunkte lassen sich nirgends erkennen, ebenso wenig die starke Hand, die reformirend eingreift. Lauter Nebensächliches, kleine Maßnahmen, eine unruhvolle Vielgeschäftigkeit sind bisher das Einzige, was den Intendanten charakterisirt, dem es an dem besten Willen gewiß nicht fehlen mag, der sich bisher aber nur als Dilettant hat zeigen können.

Der Winter ist fast vorübergegangen, ohne daß Schauspiel oder Oper irgend eine bedeutende Novität gebracht haben, und Wildenbruchs Fürst von Verona, der jetzt kürzlich erschienen ist, scheint keine große Lebenskraft zu entwickeln. Alte werthlose Stücke von Benedix, Iffland 2c. sind nur deshalb neu einstudirt worden, um Marie Seebach ein Repertoire zu schaffen, die sich in ein vorhandenes Fach nicht fügen konnte oder wollte. Wenn das Engagement dieser verblichenen Tragödin nicht Besseres bringt, so ist es als vollständig verfehlt zu betrachten. Es fehlt ihr an warmem Blut, an humoristischem Temperament, an eindringlicher schöpferischer Kraft. Sie construirt ihre Gestalten

dieses Jahres an Ort und Stelle die erforderlichen Untersuchungen vorgenommen haben, ist als Grenzlinie der Meridian festgesetzt, welcher von der Küste ausgehend die Westspitze der kleinen Insel Bayol trifft (in der Lagune zwischen Agué und Klein-Popo etwas westlich von dem Dorfe Hillakondji gelegen) und nach Norden verlängert wird, bis zu dem Punkte, wo er den neunten Grad nördlicher Breite erreicht.

Dieses Uebereinkommen hat die Zustimmung der betheiligten Regierungen gefunden.

Das Armuthszeugniß für Hrn. v. Giers.

Ein besonderer Correspondent schreibt der „Pol. Corr." aus Berlin: Man ergeht sich hier in Vermuthungen, was den Kaiser von Rußland veranlaßt haben mag, Herrn v. Giers den Orden nicht zu verleihen, mit dem alle Welt seine Brust bereits geschmückt sah und der in den Augen der öffentlichen Meinung gleich einem Friedenssterne leuchten sollte. Ob der Kaiser im letzten Augenblicke von der beabsichtigten Decorirung Abstand genommen hat, weil er sich nicht den Anschein geben wollte, als weiche er einer Pression, welche durch die verfrühte Veröffentlichung der Ordensverleihung ausgeübt worden wäre, oder ob die Freunde Hrn. Katkow's in der unmittelbaren Umgebung des Zaren einflußreich genug gewesen sind, um den Hauptrepräsentanten des militanten Panslavismus vor dem indirecten Verweise zu schützen, den man aus einer Auszeichnung des friedliebenden Ministers des Auswärtigen hätte herauslesen können — das muß vorläufig noch dahingestellt bleiben. Jedenfalls liegt es auf der Hand, daß die Gunstbezeugungen, deren Katkow sich jüngst wieder zu erfreuen gehabt hat (wir erinnern nur daran, daß seine Zeitung erst kürzlich wieder als das officiöse Organ für eine gewisse und sehr einträgliche Klasse von Annoncen bezeichnet worden ist), ihn in den Augen der öffentlichen Meinung, in Rußland sowohl wie im Auslande, zum eigentlichen Vertreter derjenigen Politik stempeln, die sich der besonderen Sympathie des Kaisers von Rußland zu erfreuen hat.

Bis zu einem gewissen Grade mag damit wohl der Giers'schen Politik ein Armuthszeugniß ausgestellt sein; bei der eigenthümlichen Lage der Dinge in Rußland ist damit jedoch keineswegs gesagt, daß diese letztere Politik dadurch einen bedenklichen Stoß erfahren habe. Man glaubt im Gegentheil ziemlich allgemein, daß Herr v. Giers nach wie vor das einzige amtliche Organ der auswärtigen Politik des Kaisers von Rußland bleiben werde, und daß diejenigen in einem Irrthum befangen seien, welche den General **Ignatiew** bereits als seinen muthmaßlichen Nachfolger bezeichnen zu können glauben. General Ignatiew hat seinerzeit das Vertrauen seines Herrn verloren, weil er sich dieses Vertrauens in den Augen des Kaisers unwürdig gezeigt hat. Alexander III. gilt nicht für einen Mann, der in solcher Beziehung eine einmal gefaßte Meinung so leicht wieder aufgiebt, und Ignatiew erscheint selbst in weiter Ferne noch nicht als ein möglicher Minister des Auswärtigen. Eine andere Frage ist es, ob Herr v. Giers das gegen ihn beobachtete Verfahren wie eine Kränkung empfinden und darauf durch Einreichung seines Entlassungsgesuchs reagiren wird. Diese Möglichkeit erregt aber hier nur geringe Besorgniß, da man, mit Recht oder mit Unrecht, zu der Ansicht hinneigt, Herr v. Giers werde auch diesmal wieder, wie es bei früheren Gelegenheiten der Fall gewesen ist, in dem Wunsche des Kaisers, ihn bei sich zu behalten, einen Befehl erblicken, dem er sich unterwerfen wird.

Wenn demnach die Ordensverleihung an Herrn v. Giers keine Aenderung der russischen Politik zur Folge gehabt haben würde, wie dies kürzlich in einer für officiös geltenden Kundgebung der „Nordd. Allg. Ztg." hervorgehoben wurde, so kann man auf der anderen Seite ebenso bestimmt und richtig sagen, daß die Nichtverleihung des dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zugedachten Ordens, vorläufig wenigstens, ohne Wirkung auf die herrschende Strömung der russischen Politik sein wird.

„Vorläufig"! Mit dieser Einschränkung ist nur ein weiterer Beweis für die Existenz des „Armuthszeugnisses", wenn auch nur „bis zu einem gewissen Grade", gegeben.

Ruhe in Massaua.

Wie aus Rom gemeldet wird, constatiren die daselbst aus Massaua eingelaufenen Berichte, daß im dortigen Gebiete allgemein ziemliche Ruhe herrsche. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß die Abessynier überwiegend von friedlichen Anschauungen erfüllt seien. Reisende, die aus Abessynien in Massaua eingetroffen sind, bestätigen, daß der Negus, der sich andauernd in Mokolle aufhält, das Vorgehen Ras Alulas mißbilligt habe, und die Umgebung des Negus scheint eine Verständigung mit Italien zu wünschen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 24. April. Der **Kaiser** conferirte heute Mittag sehr lange mit sämmtlichen Mitgliedern der Schloß-Bau-Commission, unter welchen sich Graf Stolberg, Graf Perponcher, der Hofbaurath Persius befanden. Um 4 Uhr Nachmittags hatte der auf Urlaub hier befindliche deutsche Botschafter in Paris, Graf zu Münster, Audienz bei dem Kaiser.

π **Berlin**, 23. April. **[Die Sonntagsenquete.]** Die Zusammenstellung der Ergebnisse der Enquete über Sonntagsarbeit ist beendet und befindet sich im Druck; dieselbe dürfte mit einem Generalbericht demnächst dem Reichstage zugehen. Diese Zusammenstellung enthält ein reiches thatsächliches Material, und dürfte, nach Meinung der „B. P. N.", sich die Bestätigung der dem Kenner des deutschen Wirthschaftslebens ohnehin bekannten Thatsache ergeben, daß die Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Erwerbszweige eine so ungemeine Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit aufweisen, daß es ohne schwere Beeinträchtigung der Bedürfnisse des praktischen Lebens nicht angängig erscheinen möchte, sie über einen Leisten zu schlagen. Jedenfalls würden die gesammelten Daten dazu dienen, die Frage der gesetzlichen Behandlung der Sonntagsarbeit nach allen Richtungen zu klären.

* **[Graf Hatzfeldt]**, der deutsche Botschafter in London, ist mit zweiwöchentlichem Urlaub nach Berlin abgereist.

* **[Das Polizei-Präsidium von Berlin]** beabsichtigt, wie die „Berl. Klin. Wochenschr." mittheilt, eine Verordnung zu erlassen, welche die öffentliche Ankündigung und Anpreisung von **Arzneimitteln**, deren Verkauf polizeilicherseits untersagt oder beschränkt ist, sowie von **Geheimmitteln verbietet**. Der Magistrat, dessen Zustimmung erforderlich ist, hat sich mit der Tendenz der Verordnung einverstanden erklärt, aber hinsichtlich der Fassung und Tragweite eine commissarische Berathung für wünschenswerth erachtet. Das Polizei-Präsidium hat in die Forderung gewilligt und die Herren Regierungsrath Dr. Pistor und Regierungs-Assessor Christ zu seinen Commissaren ernannt. Der Magistrat wird durch die Herren Generalarzt Dr. Wasserfuhr und Stadtrath Zelle vertreten sein.

* **[Die Arbeiten der Ansiedelungs-Commission]** sind nach der Rückkehr des Oberpräsidenten Zedlitz aus Karlsbad wieder in lebhafteren Gang gekommen. Es handelt sich neben den Ankäufen zur Zeit insbesondere darum, die **ersten Colonisationen** ins Werk zu setzen. Die Vorbereitungen für die Besiedelung einiger der angekauften Güter, welche zugleich dazu dienen soll, Erfahrungen für die weiteren Colonisationen zu sammeln, erheischen eine intensive persönliche Thätigkeit des Vorsitzenden der Commission und werden jetzt energisch gefördert. Zu Anfang Mai ist eine weitere Sitzung der Ansiedelungs-Commission in Aussicht genommen.

* **[Die apokryphe Proclamation des Königs Ludwig]** Wie aus Basel berichtet wird, hat man als Verfasser der angeblichen Proclamation des verstorbenen Königs Ludwig von Baiern, welche seinerzeit so großes Aufsehen erregte, den 38 Jahre alten Buchdrucker, Sprachlehrer und Agenten Ernst Theobald Schellenberg aus Marienberg (Kreis Zwickau in Sachsen) entdeckt. Derselbe wurde vor einigen Tagen vom dortigen Strafgerichte wegen falscher Schriftenabgabe, sowie wegen Betrugs in contumaciam zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

* **[Zur Kunstbutterfrage.]** In der Reichstags-Commission zur Vorberathung der Kunstbuttervorlage wurde am Sonnabend der Antrag Holstein, in § 1 die **Färbung** vorzuschreiben, die Bestimmung der Farbe aber dem Bundesrathe zu überlassen, mit 12 gegen 12 Stimmen **abgelehnt** und auf Antrag des Abg. Gottburgsen beschlossen, den Namen „Butter" durch „**Margarin**" zu ersetzen. Darauf vertagte sich die Commission.

* **[Zum Vorsteher einer wissenschaftlichen Station in Kamerun]** ist nach der „Köln. Ztg." regierungsseitig Premierlieutenant Kund vom 17. Infanterie-Regiment in Aussicht genommen. Derselbe hat im Jahre 1885/86 gemeinsam mit Lieutenant Tappenbeck im südlichen Congo-Becken eine beschwerliche Reise ausgeführt. Außer Lieutenant Kund werden noch ein Arzt und ein Botaniker, über deren Wahl noch keine Entscheidung getroffen ist, in kürzester Zeit für drei Jahre nach Kamerun übersiedeln. Letztere Herren werden voraussichtlich die meteorologische Station verwalten, während Herr Kund sich vorzugsweise der Erforschung des Hinterlandes von Kamerun widmen wird. Die Kosten für diese Station werden jenem Posten von 150 000 Mk. entnommen, der ursprünglich zur Erforschung des Innern Afrikas bestimmt war.

Mainz, 22. April. Die **Verhaftungen** und Haussuchungen auf Grund des **Socialistengesetzes** dauern fort. So fanden gestern wieder in Gonsenheim und Hechtsheim Haussuchungen statt. Die in Hechtsheim Verhafteten wurden wieder entlassen.

* **[Ausweisungen.]** Auf Grund des Socialisten-Gesetzes wurden vorgestern der Maurer August Decker und der Weber Ferdinand Benicke, beide Friedrich-Karlstraße in Friedrichsberg wohnhaft, aus dem Bannkreise des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesen. Beide Gemaßregelten haben ihren Wohnort innerhalb 48 Stunden zu verlassen. Die Verfügung ist vom Regierungs-Präsidenten von Potsdam veranlaßt worden.

* **[Witu-Gesellschaft.]** Von der „Deutschen Colonial-Zeitung" geht der „Kreuzztg." folgendes zu:

Mehreren Zeitungen ist vor einigen Tagen von einer dem Witu-Unternehmen nicht günstig gesinnten Seite berichtet worden, daß Sultan Achmed von Witu sich über die Vertreter der Witu-Gesellschaft beschwere. Derselbe gebe an, daß Capitän Rabenhorst unwahre Berichte über ihn gesandt und dadurch den Präsidenten des Colonial-Vereins zu Beschwerden über ihn, den Sultan Achmed, an das auswärtige Amt veranlaßt habe. Der Sultan habe in Folge dessen, namentlich auch deshalb, weil Rabenhorst ihm einen Brief des Fürsten Hohenlohe-Langenburg vorgelesen, aber nicht den Brief selbst zurückgelassen hat, die Beziehungen zu den Vertretern der Witu-Gesellschaft abgebrochen. Einer derselben, Lieutenant Schmidt, kehre in einigen Monaten nach Deutschland zurück. Diese Mittheilungen sind in keiner Weise bethätigt. Der Sultan hegt dieselben Gesinnungen wie früher dem Unternehmen gegenüber und hat auch das Schreiben des Fürsten Hohenlohe in einem Briefe beantwortet, dessen freundlicher Ton die Verdächtigungen als unbegründet erkennen läßt. Die Rückkehr des Lieutenants Schmidt, welche als eine Folge der angeblichen Mißhelligkeiten erscheinen könnte, erklärte sich daraus, daß derselbe sich nur auf ein Jahr verpflichtet hat. Dieser Tage wird übrigens ein neuer Abgesandter der Gesellschaft nach Witu gehen.

Frankfurt a./O., 23. April. **[Unschuldig verurtheilt.]** In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts erfolgte u. a. im Wiederaufnahmeverfahren die **Freisprechung** zweier unschuldig Verurtheilten. Die Arbeiter Wilhelm Tietz und Friedrich Schulz aus Müncheberg waren des schweren Diebstahls, der am 29. November 1885 im Laden des Kaufmanns W. dortselbst begangen worden, beschuldigt und ersterer zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren, letzterer zu einer solchen von 2 Jahren verurtheilt worden, hatten auch bereits ihre Strafe im Zuchthause zu Sonnenburg angetreten. Da inzwischen Zweifel an der Schuld der Verurtheilten aufgekommen, waren dieselben auf Antrag der hiesigen Staatsanwaltschaft freigelassen worden, und im heutigen Termin wurden sie von dem ihnen zur Last gelegten Verbrechen freigesprochen, nachdem sich zwei vorgeführte Zeugen, der Schlosserlehrling Adolph M. und der Cigarrenmacherlehrling Ch., beide aus Müncheberg, jenes Diebstahls für schuldig bekannt hatten. Gegen diese wurde gleich im Anschluß an obigen Termin verhandelt.

Posen, 24. April. Eine Anzahl **polnischer Colonisten** hatte von einem deutschen Besitzer aus Colmar i. P. 19 Parzellen erworben und für dieselben schon 15 000 Mk. angezahlt. Bevor jedoch die Parzellen, auf denen die Colonisten schon zu wirthschaften begannen, volles Eigenthum derselben wurden, meldete der Besitzer des Gutes den Concurs an, und die Gläubiger beantragten Sequestration. Die Sache wird nun zur gerichtlichen Entscheidung gelangen. Der „Dziennik Pozn." giebt den Rath: die Bauern möchten eine Lehre hieraus ziehen und sich in derartigen Fällen stets an die polnische Rettungsbank wenden.

Darmstadt, 23. April. Prinz **Heinrich von Preußen** und Prinzessin Irene empfingen heute im Beisein des Großherzogs eine Deputation der Residenz Darmstadt, welche eine Glückwunschadresse überreichte.

München, 22. April. Eine **romantische Ehe**, so schreibt man dem „Hann. Cour." von hier, hat Ministerpräsident Dr. Frhr. **v. Lutz** einzugehen sich entschlossen. Der im 61. Lebensjahre stehende Vorsitzende im bairischen Ministerrathe und ehemalige Vertraute weiland Königs Ludwig II., durch dessen Gunst es ihm gelang, durch 20 Jahre hindurch seinen Ministerposten zu behaupten, will eine **dritte** Ehe eingehen, und die erkorene Braut ist es, welche die Aufregung im Lande hervorruft. Wie bereits berichtet, ist die etwa 43 Jahre alte Braut die Wittwe eines der bedeutendsten Großindustriellen Süddeutschlands, des coburgischen Finanzrathes und Fabrikbesitzers L. A. Riedinger. Wie die Wittwe heute über Millionen zu gebieten hat, so arm war sie bei ihrem Eintritt in die Welt als die Tochter des Barbiers Pfreischer in Kempten. Der Vater konnte nicht genug Brod auftreiben, die Kinder zu ernähren, daher hieß es für die bildschöne Grethe, bald hinauszuwandern, um in der Fremde „in Dienst" zu gehen. Grethchen hatte Glück, die schwäbische Schönheit fand Stellung im Patrizierhause des reichen Fabrikherrn Riedinger. Der Kaufherr war Wittwer und er führte Grethchen zum Altar. Nach dem Tode ihres Mannes verlebte die Wittwe stets einige Zeit des Jahres in der Residenz, und lernte, in den ersten Häusern derselben verkehrend, den alternden Ministerpräsidenten kennen, welcher endlich der noch immer hübschen Frau die Hand zur Ehe anbot. Wenn man sich erinnert, wie Lutz wegen der Religion seiner zwei Kinder aus früherer Ehe angefeindet wurde (er ließ sie, obwohl Katholik, protestantisch erziehen), dann wird man das Aufsehen begreifen, das seine dritte Ehe hervorrufen muß. Eigenthümlich sind nun die Verhältnisse allerdings, der im Greisenalter stehende Bräutigam hat zwei Kinder, die Braut einen eigenen Sohn und zwei Stiefsöhne, die jetzt die Chefs des Welthauses L. A. Riedinger in Augsburg sind, außerdem soll eine Testamentsclausel bestimmen, daß im Falle der Wiederverheirathung der Wittwe einige Millionen Mark abgenommen werden. Bei dem großen Reichthum des Hauses Riedinger und der Wittwe selbst haben aber einige Milliönchen weniger nicht viel zu bedeuten. In der Residenz sowie in Augsburg spinnt man den „Roman" natürlich immer weiter aus. Politische Kreise wittern in dieser Verheirathung den nahen Rücktritt des Dr. v. Lutz, der nun sein otium cum dignitate genießen könnte.

England.

London, 23. April. In Taunton wurde an Stelle Allsopp's der Conservative Allsopp, ein Bruder des bisherigen Deputirten, mit 1426 Stimmen in Unterhaus gewählt. Sein Gegner war Sanders, ein Anhänger Gladstone's. (W. T.)

Serbien.

* Berliner Blättern waren Gerüchte über eine „in der serbischen Königsfamilie ausgebrochene Krisis" mitgetheilt worden, „in deren Folge die **Abreise der Königin Natilie** für möglich erachtet werde". Der „Nordd. Allg. Ztg." werden von der serbischen Regierung diese Nachrichten als „tendenziös und gänzlich falsch" bezeichnet, mit dem Beifügen daß die Königin den ganzen Winter hindurch kränklich war und nun nach ärztlichem Rath zur Erholung ihrer Gesundheit einige Wochen am Seegestade zubringen solle.

Rußland.

Petersburg, 21. April. Unabhängig von der neuen Steuer für das „Recht des Aufenthalts im Auslande" soll, wie verlautet, die **Gebühr** für die **Paßblankette**, welche gegenwärtig für einen Halbjahrs-Paß 50 Kop. beträgt, auf 3 Rubel **erhöht** werden.

Von der Marine.

V **Kiel**, 23. April. Das **Kanonenboot** „**Hyäne**" wird, nachdem es von dem Kreuzer „**Nautilus**" von der ostasiatischen Station abgelöst ist, Mitte Juni Zanzibar verlassen und nach Capstadt in See gehen. Von Capstadt tritt „Hyäne" Ende Juli, St. Vincent auf den Cap Verdischen Inseln anlaufend, die Heimreise an und wird voraussichtlich im September in Wilhelmshaven eintreffen. — Das Fahrzeug „**Rhein**", welches bekanntlich dem Ostsee-Geschwader beitritt, ist in Dienst gestellt. Briefsendungen für dieses Schiff sind vorläufig nach Kiel zu dirigiren.

Am 26. April: S.-A. 4,38, U. 7,19 Uhr. **Danzig, 25. April.** Mond-A. b. Tg. M.-U. 10,29.

Wetter-Aussichten für Dienstag, 26. April, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

Ziemlich heiteres Wetter mit schwacher bis mäßiger Luftbewegung bei wenig veränderter Temperatur. Keine oder geringe Niederschläge.

* **[Gewitter.]** Nach einem für diese Jahreszeit selten heißen Tage zog gestern Abend zum ersten Mal in diesem Jahre ein kurzes Gewitter über unsere Stadt hinweg, das aber leider nur sehr wenig des dringend erwünschten Regens brachte. Heute Nachmittags folgte ein zweites Gewitter.

* **[Neue Servisklassen-Eintheilung.]** Zu dem neuen Servistarif und der damit verbundenen neuen Klassen-Eintheilung der Orte (für den Wohnungsgeldzuschuß der Beamten) waren bekanntlich beim Reichstage zahlreiche Petitionen, namentlich von Magisträten, eingegangen. Die meisten derselben sind nach dem nun vorliegenden Bericht der Budget-Commission unberücksichtigt geblieben. Soweit unsere Gegend in Betracht kommt, hat dieselbe nur eine Petition von Beamten aus Inowrazlaw um Versetzung dieser Stadt aus der III. in die II. Servisklasse der Reichsregierung zur Erwägung überwiesen; ferner hat dieselbe die Stadt Bartenstein aus der von der Regierung vorgeschlagenen III. in die IV. Servisklasse zurückversetzt. Abgelehnt sind die Petitionen des Magistrats zu Allenstein um Versetzung dieser Stadt aus der III. in die II. Klasse, der Magisträte zu Pr. Holland und Lötzen um Versetzung aus der IV. in die III., desgl. des Magistrats zu Johannisburg aus der V. in die IV. und der Gemeindebehörden zu Podgorz um Versetzung aus der IV. in die III. Klasse.

* **[Militärische Bauten.]** Wie wir aus den nunmehr bei dem Reichstage eingegangenen Special-Entwürfen zu dem großen Nachtrags-Etat ersehen, werden in demselben auch zu militärischen Bauten in West- und Ostpreußen erhebliche Beträge gefordert. Der bedeutendste davon ist ein Posten von 953 000 Mk. für den Neubau und die Ausstattung einer Artillerie-Kaserne in Allenstein, welche die dort zu stationirende Abtheilung des westpreußischen Feld-Artillerie-Regts. Nr. 16 aufnehmen soll. Von den 953 000 Mk. enthielt der erste Etat für 1887/88 bereits 40 000 Mk., 500 000 Mk. stehen auf dem Nachtrags-Etat pro 1887/88, der Rest von 413 000 Mk. soll später bewilligt werden. Die Feld-Artillerie in Danzig ist bekanntlich um einen Abtheilungsstab, 209 Mannschaften und 92 Pferde verstärkt worden. Hiervon sind sämmtliche Mannschaften und 45 Pferde in dem auszubauenden militärfiscalischen Karmeliterkloster und in der Artilleriekaserne unterzubringen; für 47 Pferde sind Stallungen zu ermiethen. Für den obigen Ausbau und die Beschaffung von Ausstattungsgeräthen werden 45 570 Mk. gefordert. Eine neue Infanterie-Kaserne, und zwar für das daselbst seit Anfang April stationirte neue Bataillon, soll Strasburg in Westpreußen erhalten. Die Gesammtkosten werden ca. 580 300 Mk. betragen, wovon jedoch nur 14 000 Mk. als erste Rate für Grunderwerb und Entwurfbearbeitung auf den diesmaligen Nachtrags-Etat gebracht sind. Ferner werden zu provisorischen Bauten und Ausstattungsgeräthen für die neue Strasburger Garnison 78 700 Mk. und für ein Garnison-Lazareth daselbst 50 000 Mk. (erste Rate der auf 65 000 Mk. veranschlagten Gesammtkosten) verlangt. Für die Thorner Garnisonverstärkung werden 49 605 Mk. zu baulichen Herstellungen und Geräthe-Ausstattungen; für Königsberg zu baulichen Einrichtungen und Geräthe-Ausstattung der neuen Train-Compagnie 28 470 Mk. verlangt. Ferner sollen in Strasburg und Inowrazlaw Exercierplätze und Schießstände neu angelegt, in Thorn der Exercierplatz festgelegt werden. Der dafür aufzuwendende, nicht speciell angegebene Geldbetrag soll einem durch den Nachtrags-Etat auf insgesammt 695 000 Mk. bemessenen Titel für neue Exercierplätze und Schießstände entnommen werden. Endlich sei noch erwähnt, daß auch für bauliche Einrichtungen und zur Geräthe-Ausstattung der neuen Garnison Inowrazlaw 99 745 Mk. gefordert werden.

* **[Schloßbau-Lotterie.]** Da vermuthlich die erforderliche Anzahl von **Loosen** der diesjährigen Lotterie des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg bis heute Abend nicht abgesetzt sein wird, so wird wahrscheinlich der auf morgen festgesetzte **Ziehungstermin verschoben** werden. Weitere Mittheilung in dieser Zeitung wird eventuell erfolgen.

* **[Ernennung.]** Der bisherige Magistrats-Bureau-Assistent Liestmann ist durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums zum Kasernen-Inspector hierselbst ernannt worden.

* **[Deichschau.]** Durch den Deichhauptmann Herrn Boschke zu Freienhuben ist die diesjährige Frühjahrs-Deichschau in der Binnennehrung auf Freitag, den 6. Mai, angesetzt worden. Nach der Schau findet eine Deichamtssitzung in Schönbaum statt.

* **[Preßprozeß.]** Wir theilten vor einigen Wochen mit, daß auf Verfügung der königl. Staatsanwaltschaft in dem Geschäftslokale des „Danz. Courier" eine Nachsuchung nach dem Manuscript eines Artikels über die Reichs-Einkommensteuer abgehalten worden sei, da die Staatsanwaltschaft diesen Artikel incriminirt hatte. Wie wir hören, hat die hiesige Strafkammer den betreffenden Artikel jedoch nicht für strafbar erachtet und daher den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt.

* **[Zum Stempelwesen.]** Es sind vielfach Zweifel erhoben, ob zu amtlichen Attesten über die Beglaubigung oder die Richtigkeit von Unterschriften der Atteststempel von 1,50 M. auch dann verwendet werden müsse, wenn dem Aussteller des Attestes die Befugniß zur Unterschriftsbeglaubigung nicht ausdrücklich beigelegt ist und seiner Beglaubigung daher die volle Beweiskraft der gerichtlichen oder notariellen Urkunde nicht beigemessen werden kann. Zu diesen Beglaubigungen sind vorwiegend die Atteste der Bürgermeister und der übrigen Ortsvorstände zu rechnen. Seitens des Finanzministeriums soll durch einen kürzlich ergangenen Erlaß bestimmt worden sein, daß die Unterschriftsbeglaubigungen

---

mit dem Kopfe, nicht mit dem Herzen, überladet sie mit einem bunten schillernden Mosaik von Nuancen, die Charakter und Lebenskraft derselben vollständig ersticken. Leider ist zu besorgen, daß diese Fehler nicht schwinden, vielleicht noch stärker hervortreten werden, wenn die Dame einsieht, daß sie heute nur noch auf ihre Virtuosität, auf ihren ruhelos arbeitenden Geist angewiesen ist.

Ungleich glücklicher scheint der Griff zu sein, den man mit Herrn Höcker gemacht hat. Endlich dürfte da ein einigermaßen ausreichender Ersatz für Theodor Döring in seinen komischen und humoristischen Rollen, die doch seine besten waren, gewonnen sein. Der Malvolio litt noch unter gar zu großer Zurückhaltung, die sich sicher bei einer Wiederholung legen dürfte, denn angelegt war er vortrefflich — aber vollendet war der Oberhofmeister im „Geheime Agenten", bekanntlich auch eine Meisterleistung des alten Döring. In diesem vom Gefühl seiner Würde und Unentbehrlichkeit erfüllten Höfling war nichts Carricatur, mit keinem Zuge erinnerte er an den Hofmarschall Kalb, er nahm den Charakter ernst, führte ihn mit der Gewissenhaftigkeit eines niederländischen Bildnißmalers aus bis in die kleinsten Züge und wirkte damit echt künstlerisch, d. h. maßvoll und hochkomisch. Wer so etwas kann, wird noch weit mehr leisten; durch Vollmer und Höcker dürfte unser Lustspielrepertoire sich anziehend gestalten, zumal wir in Paula Conrad eine allerliebste Naive besitzen und auch Frau Kahle sich mit viel mehr Glück und Erfolg in das Fach der Frieb, wenigstens in einen Theil desselben, einspielt, als es Marie Seebach jemals gelingen wird.

In der Oper ist die „Lohengrin"-Frage noch immer auf der Tagesordnung. Lilli Lehmann ist seit einiger Zeit in Berlin, ihrem Wiederengagement scheinen sich aber feste Riegel vorzuschieben. Der Cartellverband deutscher Bühnenleiter, dessen Generalsecretär Herr Sachse, der Gemahl unserer Primadonna Fr. Hofmeister ist, hat festgesetzt, daß auch trotz Zahlung der Conventionalstrafe ein Wiedereintritt in das alte Verhältniß nicht gestattet ist. Einerseits mag solche Strenge angesichts der allgemeinen Fahnenflucht nach Amerika ganz richtig sein, andererseits aber beraubt man sich selbst und sein Ensemble. Alle Welt ist darüber einig, daß es Frau Sachse-Hofmeister zu einer dramatischen Sängerin an Kraft und Leidenschaft, an tragischem Pathos und hinreißender Stimmengewalt fehlt und daß Fr. v. Voggenhuber nicht mehr im Besitz ihrer früheren Mittel sich befindet. Die Lehmann würde als Isolde, Donna Anna, Brünnhilde, Fidelio sie weit übertreffen, und andere dramatische Sängerinnen sind nicht zu haben. Aber auf die Contractbrüchige muß man zu eigenem Schaden verzichten, und so behilft man sich einstweilen.

Den Don Juan hat man neu einstudirt, aber so wenig wie früher kann er jetzt als Musteraufführung gelten. Oberhauser, der am ersten Abend die Titelpartie sang, hat sie sofort an Betz zurückgeben müssen, dem aber Ritterlichkeit, fascinirende sinnliche Gluth, Eleganz fehlen. Von den Damen steht eigentlich nur die Renard mit ihrer reizenden, pikant gesungenen und charakteristisch gespielten Zerline auf der Höhe ihrer Aufgabe, und außerdem ist das Orchester unter Deppes Leitung entschieden besser geworden. Es hat viel böses Blut gemacht, als der Intendant plötzlich den Kapellmeister Radecke ohne jeden Grund entließ und Deppe, den Dirigenten der schlesischen Musikfeste, der auch die Opern des Grafen einstudirt und aufgeführt hatte, an das Dirigentenpult der königlchen Oper berief. Die Sänger klagen auch heute noch, daß Deppe sich weniger um sie, als um das Orchester kümmere. Dieses Orchester aber, ehedem der schwächste Theil unserer Opern, hat sich bedeutend gehoben und hebt sich zusehends mehr. Die Unruhe, die der neue Intendant in alle ihm unterstehenden Theaterverhältnisse gebracht hat, dehnt sich auch auf das Opernpersonal aus. Verschiedene beliebte Sängerinnen und Sänger sollen oder wollen das Institut verlassen, Verhandlungen werden angeknüpft und abgebrochen; unter solcher Unsicherheit kann Oper und Schauspiel nicht gedeihen.

Auch das Deutsche Theater ändert jetzt oft schnell seine Dispositionen. Die „Alexandra" von Voß, die in München großen Erfolg errungen, war zur Aufführung vollständig vorbereitet, da zieht sich Hedwig Raabe zurück, weil sie schon am 1. Mai diese Bühne verläßt und in so kurzer Zeit kein genügendes Geschäft mit der neuen Rolle mehr machen kann; sie will sich dieselbe für eine andere hiesige Bühne vorbehalten, mit der sie ein Saisongastspiel abschließt. Der Vortheil eines solchen Arrangements leuchtet auch dem Dichter ein, er entzieht dem Theater sein Stück ganz, damit nicht eine andere Darstellerin die Hauptrolle nehme, und so hat die Bühne des Herrn L'Arronge Kosten und Arbeit des Studirens umsonst verwendet. Die anderen Bühnen füllen ihr Repertoire mit alten Stücken: Operetten von Strauß und Millöcker die eine, im Residenztheater wiederholt Barnay täglich die Gräfin Lea, das Wallnertheater füllt eine französische Posse, sehr leichte Waare, aber sehr wirksam gearbeitet, unglaublich komisch, vorzüglich gespielt. Und so finden wir kaum ein Theater in Berlin, das der ablaufenden Saison einen bedeutenderen oder auch nur interessanteren Inhalt gegeben hätte.

auch dieser Personen dem Atteststempel zu unterwerfen seien.

* [Herr Rechtsanwalt Drochner] hat aus Gesundheitsrücksichten seine Geschäfte an seinen bisherigen Socius Herrn Rechtsanwalt Haak hierselbst abgegeben und ist in der Liste der bei dem Landgericht Danzig zugelassenen Rechtsanwälte gelöscht worden. Herr D. gedenkt vom 1. Oktober d. J. ab nach Berlin überzusiedeln.

* [Revision.] Gestern Vormittag wurde in einer Herberge am Sandwege eine Haussuchung gehalten, weil bekannt geworden war, daß dort falsche Legitimations-Papiere angefertigt werden sollten. Es wurden denn auch in der That etwa 10 Bogen mit verschiedenen Stempeln von Behörden vorgefunden und beschlagnahmt.

≅ [Der Verein ehemaliger Johannis-Schüler], welcher den löblichen Zweck verfolgt, hilfsbedürftige Schüler und die Abiturienten dieser Schule beim Besuch der Universitäten zu unterstützen, feierte am vergangenen Sonnabend im Restaurant Küster sein viertes Stiftungsfest. Zunächst erstattete der Vorstand den Jahresbericht über das verflossene Jahr, woraus wir entnehmen, daß der Verein 127 Mitglieder zählt und für das Jahr 1887/88 450 Mk. Unterstützungen gezahlt werden sollen, wovon ein Theil einem Studenten zufällt und der andere Theil dem Herrn Director Dr. Panten zur Vertheilung an vier Schüler überwiesen wird. Darauf wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Ein gemeinsames Abendessen hielt darauf die Theilnehmer noch längere Zeit beisammen.

≅ [Ausflüge.] Bei dem gestrigen schönen Wetter wurden wieder vielfach Ausflüge in die Umgegend gemacht, so wurden nach Zoppot 322 und nach Oliva 321 Eisenbahn-Billete verkauft. Die Dampfschiffe nach Neufahrwasser und Heubude sowie die Pferdebahn-Waggons nach Langfuhr waren sehr stark besetzt.

≅ [Feuer.] Sonnabend 9 Uhr Abends war Große Gasse Nr. 13 ein größerer Schornsteinbrand entstanden, so daß die herbeigerufene Feuerwehr erst nach 10 Uhr und die zurückgelassene Brandwache erst 11 1/4 Uhr zurückkehren durfte.

□ [Feuer.] Am Sonntag Nachmittag brannte am Sandweg ein von 4 Familien bewohntes Gebäude nieder. Die armen Leute haben sehr wenig von ihrem Eigenthum retten können. Da sie, wie dies ja bei fast allen Arbeitern auf dem Lande der Fall, nicht versichert sind, stehen sie mittellos da.

* [Auswanderung.] Die Auswanderung der Polen aus der Umgegend von Gollub (im Kreise Strasburg) nimmt in diesem Jahre, wie dem „Orendownik" von dort geschrieben wird, einen Umfang an, wie nie zuvor. Dienstleute, Handwerker und selbst kleine Besitzer machen alles, was sich nur veräußern läßt, zu Gelde und begeben sich durch Vermittelung von Agenten in ganzen Partien übers Meer, indem sie sich weder durch die polnische Presse, noch durch Privatpersonen von diesem für sie in den meisten Fällen verderblichen Schritte abrathen lassen.

* [Verhaftet.] Heute Vormittag wurde der Arbeiter Johann Richert, welcher seit April v. J. steckbrieflich wegen Straßenraubes verfolgt wurde, auf dem Fischmarkt verhaftet. Legitimationspapiere, welche er bei sich führte, lauten den auf Namen Joh. Ellwardt. Richert hatte mit mehreren Complicen welche, sämmtlich vom Schwurgericht zu Zuchthausstrafen verurtheilt wurden, in St. Albrecht einen Straßenraub verübt.

≅ [Strafkammer.] Der hiesige Zahntechniker Herr Eugen Lemann hatte auf den auf einer Wohnung befindlichen Firmenschildern, sowie in seinen Annoncen sich bezeichnet: „Dr. Lemann, in der Schweiz und in Amerika diplomirt." Deshalb angeklagt wegen Führung eines Titels, durch welchen er den Glauben erwecken wollte, daß er eine geprüfte Medizinalperson sei, wurde er von dem hiesigen Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 15 M. verurtheilt. Hiergegen hatte Angeklagter Berufung eingelegt und es stand heute Termin zur Verhandlung derselben an. Obwohl Herr L. durch Vorlegung des betreffenden Diploms nachweisen konnte, daß er im Auslande den Doctortitel erhalten, verwarf der Gerichtshof die Berufung und bestätigte das erstinstanzliche Urtheil, weil er den Angeklagten in Deutschland zur Führung des Doctortitels nicht berechtigt hielt, auch annahm, die gewählte Bezeichnung sei zu der Irrthumserregung geeignet, Hr. L. sei eine in Deutschland geprüfte Medizinalperson.

± Neuteich, 24. April. Der Stand der Saaten läßt bis jetzt wenig zu wünschen übrig. Nur Kleefelder, die im Herbste schlecht getrieben haben, müssen umgepflügt werden. Oelfrucht sieht gut aus und läßt auf reichen Ertrag hoffen, wenn nicht die Made, die im vorigen Jahre schön stehende Felder so schädigte, daß sie fast keinen Ertrag gaben, sich wieder findet. Roggen und Weizen stehen im allgemeinen gut. Die Aussichten für die Winterung sind mithin gute, wenn nicht die Nachtfröste, wie schon oft, einen Strich durch die Rechnung machen. Die Einbringung der Sommersaaten hat sehr gut geschehen können. Die Felder waren, was eine natürliche Folge des Winterabgangs ohne Schnee ist, milde. Das Drillen der Zuckerrüben dürfte bei guter Witterung im Laufe dieser Woche beendet werden. Wünschenswerth scheint, daß sich bald Regen mit warmer Witterung einstellt; denn wir haben im Winter fast keinen Schnee und bis jetzt auch sehr wenig Regen gehabt.

* Marienburg, 24. April. Herr H. Laukin, der kürzlich aus der Untersuchungshaft zu Elbing entlassene frühere Kassirer der in Concurs befindlichen hiesigen Gewerbebank, theilt uns mit Bezug auf die Notiz über seine Freilassung in der Morgen-Ausgabe von Sonnabend Abschrift eines Beschlusses der Elbinger Strafkammer am 20. April mit, Inhalts dessen Herr Laukin wegen der ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen gegen die §§ 263 und 267—269 des Strafgesetzbuches außer Verfolgung gesetzt, die Untersuchungshaft aufgehoben ist und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt sind.

Graudenz, 23. April. Wie der „Gesellige" hört, sind an den Magistrat von zwei Seiten Anerbietungen zur Einrichtung einer städtischen Wasserleitung gelangt. Es ist schon früher vielfach von Zuführung des Wassers in die Häuser die Rede gewesen, aber man nahm an, daß die Wasserversorgung durch Aufschließung eines ausreichenden Quellengebietes erfolgen müsse, was für Graudenz seine Schwierigkeiten hätte. Die beiden Projecte, die dem Magistrat jetzt vorgelegt sind, beruhen darauf, daß das Leitungswasser der Weichsel oder dem Rudniker See entnommen werden soll. In beiden Fällen würde die Zuführung des filtrirten Wassers zur Stadt von Wasserthürmen aus, die oberhalb der Stadt auf einem Bergrücken anzulegen wären, geschehen. Was die finanzielle Seite des Unternehmens betrifft, so soll in dieser Beziehung an die Stadt keine Anforderung gestellt werden. Die Unternehmer wollen die Einrichtung auf eigene Kosten bewirken und für eigene Rechnung zu einem mit der Stadt zu vereinbarenden Wasserzins betreiben, nach 50 Jahren aber die Anlage der Commune kostenfrei abtreten. Angeblich verlangt der eine der Unternehmer einen Wasserpreis von 22 bis 25 Pf. per Cubikmeter.

⊠ Thorn, 24. April. Man beabsichtigt, hierselbst eine ständige Berufs-Feuerwehr in kleinem Umfange ins Leben zu rufen. Dieselbe soll eine beständige Feuerwache unterhalten und in Brandfällen die erste Hilfe leisten. Unsere freiwillige Feuerwehr feiert am 22. Mai d. J. das Fest des 25jährigen Bestehens. Die städtischen Behörden haben derselben in Anerkennung der geleisteten Dienste 600 M. zur Veranstaltung einer würdigen Feier des Jubiläums und 600 M. zur Vervollständigung des Lösch-Materials bewilligt. Zu der Feier am 22. Mai sollen die Wehren aus den Nachbarstädten eingeladen werden.

Vermischte Nachrichten.

* [Emile Zola] läßt sich durch nichts um die stolze Haltung des Dichter-Reformators bringen. In der heutigen Nummer des „Figaro" kanzelt er alle Kritiker ab, welche es wagten, seine Renée" zu tadeln. Er schließt seine Philippika mit den Worten: „Nur zu! Streite, lügt, opfert Renée der elendsten Posse: Ihr seid zumal im Zuge, ohne es selber zu wissen, mich zum großen Bühnendichter zu machen, wie Ihr mich zum großen Romancier gemacht habt!" Zola gesteht also ein, daß nicht der Werth seiner Romane ihn zum „großen" Manne gemacht habe, sondern das Geschrei in der Presse.

* [„Glasfresser"] produciren sich seit kurzem in den Restaurationen Berlins. Einer dieser sonderbaren „Künstler" zerbiß gestern Abend in einer Destillation der Lindenstraße vor einem aufmerksamen Zuschauerpublikum drei starke Groggläser, zermalmte die Scherben mit den Zähnen und spie den Glasstaub ruhig aus. Wer nicht mit starken Nerven versehen ist, empfindet beim Anblick dieses Gebahrens ein gewisses Gruseln.

Halle, 22. April. Die hiesige medizinische Facultät hat an Stelle des nach Berlin gehenden Geh. Raths Olshausen den Professor Kaltenbach in Gießen berufen. — Dagegen wird Prof. Schwarz von hier Nachfolger Kaltenbachs in Gießen.

* [Ein reisender Einbrecher.] Am 19. d. M. ist in Leipzig, beim Versuch, gestohlene Werthpapiere im Betrage von 13 000 M. umzusetzen, ein mehrfach wegen Diebstahls und Straßenraubes bestrafter Mensch, der Cigarrensortirer Gustav Eickert aus Birnbaum, der sich „v. Zichlinski" nannte, festgenommen worden. Derselbe gehört, wie ermittelt worden ist, zu dem Fache reisender Einbrecher und hat sich längere Zeit unangemeldet bei einer Kellnerin in Berlin aufgehalten. Eckert ist ein höchst gefährlicher Mensch, der bei den Diebesreisen stets einen Koffer mit Diebeswerkzeugen und einen geladenen Revolver mit sich führt. Er ging stets sehr elegant gekleidet, trug goldenen Klemmer und feinen Hohenzollernmantel oder modefarbenen Paletot. Er ist über mittelgroß, hat dunkles Haar und Schnurrbart, letzteren spitz gedreht, und kleine „Fliege". Außer den Diebeswerkzeugen sind noch eine Menge Sachen, die zweifellos aus Diebstählen in der Provinz herrühren, bei seiner in Berlin wohnenden Geliebten beschlagnahmt, und es ist wünschenswerth, daß die Bestohlenen sich bei dem Polizei-Präsidium melden. Gefunden sind außer Werthpapieren im Betrage von 14 600 M., die aus einem in Magdeburg verübten Diebstahl herrühren, eine Anzahl goldener Schmuckgegenstände, Uhren ꝛc.

Schiffs-Nachrichten.

Fredrikshavn, 21. April Die Brigg „Anna", welche, wie gemeldet, auf der Reise von Norrköping mit Holz nach Sunderland bei Laesö strandete, ist voll Wasser hier eingebracht worden.

C. London, 23 April. Der Agent der ostindischen Eisenbahngesellschaft in Kalkutta, welcher sich an Bord des gestrandeten Dampfers „Tasmania" befand, giebt folgende Schilderung des Unglücks: „Es war um 3 Uhr 50 Minuten Morgens, ich lag in meiner Kajüte, als das Schiff mit voller Wucht gegen die Felsen fuhr. Ich sprang sofort aus der Kajüte und stürzte, nachdem ich meine beiden Enkelkinder, welche bei mir waren, angekleidet hatte, auf Deck. Daselbst angekommen, sah ich, wie man die Boote an der Vorderseite des Schiffes herabließ. Die See ging hoch und ein kalter, schneidender Wind wehte. Von 8 Booten gelangten nur 4 in das Wasser, die übrigen wurden von den Wellen zerschellt. Alle Damen an Bord des Schiffes kamen an Deck nur halb angekleidet, dennoch benahmen sich alle bewundernswerth ruhig und es entstand kein Geschrei und keine Verwirrung. Die Frauen wurden auf die Brücke gewiesen, wo sie die weiteren Befehle still abwarteten, obwohl sie völlig durchnäßt wurden, da die Wellen fortwährend über das Schiff schlugen. Um 9 Uhr Vormittags hatten alle Frauen und Kinder das Schiff verlassen, mit Ausnahme von Frau Walker und Frau Piggot, die sich weigerten, ihre Männer zu verlassen. Die Boote ruderten fort und erreichten das Ufer ohne Unfall. Die Passagiere fanden, nachdem sie einige Stunden über Felsen und Gesträuch marschirt waren, Aufnahme in einem Bauernhause. Sie wurden mit der allergrößten Güte von den Landleuten behandelt, welche alles, was sie hatten, Zimmer und Kleidung den Schiffbrüchigen überließen. Am Dienstag wurden alle Personen in Wagen nach Propiano gesandt und von da nach Ajaccio, wo sie den Dampfer „Chusan" antrafen. Nachdem die Frauen fort waren, wuchs die Gewalt des Sturmes so sehr, daß es unmöglich war, irgend ein Boot in's Wasser herabzulassen. Die Offiziere und Mannschaft begannen deshalb Flöße zu bauen. Eins wurde herabgelassen an der Seite des Schiffes. Das zweite war gerade fertig, als eine große Welle es über Bord schwemmte. Mittlerweile ergriffen die eingeborenen Feuerleute Besitz vom ersten Floß, schnitten die Seile trotz des Befehls des Capitäns ab und fuhren dem Ufer zu, wo sie glücklich ankamen, nachdem acht von ihnen erstarrt waren. Hierauf versuchte der Capitän die Schiffspapiere aus dem Kartenzimmer zu holen, wobei er von den Trümmern der Oberlichtfenster zu Boden geworfen wurde. Er lag auf dem Rücken und schrie: „Um Gotteswillen, nehmt diese Sachen von meiner Brust fort." Major Cooper und ein Steward suchten ihm zu helfen, allein sie kamen zu spät. Eine riesige Welle schleuderte ihn nach dem Vordertheil des Schiffes, welches völlig unter Wasser war. Er wurde nicht mehr gesehen. Um diese Zeit waren wir alle vor Kälte halb starr und erschöpft. Die Passagiere und Mannschaft sammelten sich am Hintertheil des Schiffes und im Rauchzimmer. Einige kletterten in die Masten, wo verschiedene vor Kälte umkamen, während andere wieder heruntersteigen mußten. Wir glaubten, daß das Schiff jeden Augenblick in den Abgrund fahren würde. Im Rauchzimmer war es, trotzdem keine Fenster mehr darin waren, zum Ersticken. 70 Personen waren in dem 12 Fuß breiten und 16 Fuß langen Raume zusammengedrängt. Außerdem war der Fußboden mit Glasscherben bedeckt und die armen Laskars kauerten überall herum. Der Sturm dauerte bis 11 Uhr Nachts und die See ging noch hoch um Mitternacht. 18 Laskars starben vor Kälte. Am Morgen wurde die See ruhiger und bei Tagesanbruch bemerkten wir, daß ein Schiff auf uns zusteuerte. Es war die Yacht „Norseman". Dieses der Firma Platt u. Co. gehörige Schiff und die französische Yacht „Perseverance" retteten uns Alle. Kaffee und andere Belebungsmittel stellten uns schnell wieder her. Wir sind alle dankbar für die humane Behandlung, welche uns an Bord der Yachten zu Theil ward, und besonders Hrn. Platt für die Schnelligkeit, mit welcher er uns zu Hilfe kam. Als wir die Boote der Yachten durch die Brandung auf uns zukommen sahen, erfüllte uns ein Freudengefühl, welches wir wenige Stunden zuvor für unmöglich gehalten hätten."

C. Newyork, 22. April. Der Wallfischfangschooner „Active" ist angeblich auf der Höhe von Cape Flattery mit 33 Personen zu Grunde gegangen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin den 25. April.

		Crs. v. 23.			Crs. v. 23
Weizen, gelb			Lombarden	131,50	132,00
April-Mai	172,70	172,00	Franzosen	378,50	379,00
Sept.-Oct.	166,50	165,70	Cred.-Actien	453,00	452,50
Roggen			Disc.-Comm.	193,70	193,90
April-Mai	124,20	124,20	Deutsche Bk.	159,20	159,00
Sept.-Oct.	128,50	128,70	Laurahütte	73,00	73,00
Petroleum pr.			Oestr. Noten	160,15	160,10
200 ℔			Russ. Noten	178,65	178,50
April-Mai	20,80	20,80	Warsch. kurz	178,35	178 40
Rüböl			London kurz	—	20,36
April-Mai	43,40	43,40	London lang	—	20,30
Sept.-Okt.	44,20	44,00	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	58,00	57,90
April-Mai	40,10	40,20	Danz. Privat-		
Aug.-Sept.	42 10	42,20	bank	139,50	139,70
4% Consols	106,00	105,90	D. Oelmühle	113,00	113,00
3½% westpr.			do. Priorit.	110,75	110,75
Pfandbr.	96,90	96,80	Mlawka St-P.	106,00	105,70
5% Rum. G.-R.	94,20	94,30	do. St-A.	43,00	43,20
Ung. 4% Gldr.	80,90	81,10	Ostpr. Südb.		
II Orient-Anl	55,10	55,10	Stamm-A.	61,70	62,10
4% rus. Anl. 80	82,00	81,40	1884er Russen	95,45	95,05

Fondsbörse: ziemlich fest.

Hamburg, 23. April. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 160,00—165,00. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 125 bis 130, russischer loco ruhig, 95,00—98,00. — Hafer und Gerste flau. — Rüböl matt, loco 41 — Spiritus fest, per April 24 3/4 Br., per Mai-Juni 24 7/8 Br., per Juli-August 26 1/8 Br., per Septbr.-Oktbr. 27 1/2 Br. — Kaffee fest, Umsatz 6500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 6,05 Br., 5,95 Gd., per August-Dez. 6,35 Gd. — Wetter: Prachtvoll.

Bremen, 23. April (Schlußbericht.) Petroleum schwach. Standard white loco 5,95 Br.

Frankfurt a. M., 23. April. (Effecten-Societät. (Schluß.) Creditactien 225 5/8, Franzosen 188 5/8, Galizier 164 3/4, Aegypter 75,30, 4% ungar. Goldrente 81,00, 1880er Russen 81,70, Gotthardbahn 99,60, Disconto-Commandit 193,50. Sehr still.

Wien, 23. April (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 81,30, 5% österr. Papierrente 97,60, österr. Silberrente 82,45, 4% österr. Goldrente 112,70, 4% ung. Goldrente 101,10, 4% ungar. Papierrente 88,25, 1854er Loose 128,25, 1860er Loose 135,75, 1864er Loose 165,50, Creditloose 179,00, ungar. Prämienloose 119,50, Creditactien 281,70, Franzosen 236,30, Lombarden 81,50, Galizier 206,00, Lemb.-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn 229,50, Pardubitzer 156,50, Nordwestb. 161,00, Elbthalbahn 160,90, Kronprinz-Rudolfbahn 186,00, Nordbahn 2427,50, Conv. Unionbank 212,00, Anglo-Austr. 105,00, Wiener Bankverein 94,00, ungar. Creditactien 286,00, Deutsche Plätze 62,35, Londoner Wechsel 127,05, Pariser Wechsel 50,27, Amsterdamer Wechsel 105,30, Napoleons 10,06, Dukaten 5,94, Marknoten 62,37, Russische Banknoten 1,11 1/2, Silbercoupons 100, Länderbank 239,75, Tramway 231,50, Tabakactien 52,00.

Amsterdam, 23. April. Getreidemarkt. Weizen per Nov. 221. Roggen per Mai 115—116, per Okt. 122.

Antwerpen, 23 April. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 15 1/8 bez., 15 1/4 Br., per Mai 15 Br., per Juli 15 1/8 Br., per Sept.-Dezbr. 15 7/8 Br. Ruhig.

Antwerpen, 23. April Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen behauptet. Hafer flau. Gerste unverändert.

Paris, 23. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per April 24,80, per Mai 25,10, per Mai-August 25,40, per Juli-August 25,60. — Roggen behauptet, per April 15,60, per Juli-August 15,60. — Mehl fest, per April 54,10, per Mai 54,30, per Mai-August 54,90, per Juli-August 55,40. — Rüböl fest, per April 49,00, per Mai 49,50, per Mai-August 50,00, per Sept.-Dez. 51,75. — Spiritus träge, per April 41,00, per Mai 41,25, per Mai-August 41,50, per Sept.-Dezbr. 40,25. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 23. April. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 83,50, 3% Rente 80,05, 4 1/2% Anleihe 109,25, italienische 5% Rente 97,70, Oesterr. Goldrente 89 3/8, ungarische 4% Goldrente 81 7/16, 5% Russen de 1877 100,35, Franzosen 473,75, Lombardische Eisenbahnactien 180,00, Lombardische Prioritäten 304, Convert. Türken 13,67 1/2, Türkenloose 31,75, Credit mobilier 275,00, 4% Spanier 64 3/8, Banque ottomane 508, Credit foncier 1355, 4% Aegypter 384,00, Suez-Actien 2020,00, Banque de Paris 710, Banque d'escompte 455,00, Wechsel auf London 25,26 1/2, 5% privil. türkische Obligationen 341,25, Panama-Actien 405.

London, 23. April. Consols 102 7/16, 4proc. preußische Consols 105, 5procentige italienische Rente 96 1/2, Lombarden 7 1/8, 5% Russen de 1871 95 1/2, 5% Russen de 1872 93, 5% Russen de 1873 95 1/8, Convert. Türken 13 1/2, 4% fund. Amerik. 132 3/4, Oesterr. Silberrente 65, Oesterr. Goldrente 89, 4% ungar. Goldrente 80 3/8, 4% Spanier 64, 5% privil. Aegypter 96, 4% unif. Aegypter 75 3/4, 3% garant. Aegypter 99 7/8. Ottomanbank 10 1/8. Suezactien 79 5/8. Canada-Pacific 65. — Silber 43 ⅛. Platzdiscont 1 1/8 %. In die Bank flossen heute 5000 Pfd. Sterl.

Glasgow, 23. April. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 863 428 Tons gegen 734 713 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 80 gegen 97 im vorigen Jahre.

Liverpool, 23. April. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Amerikaner 1/16 d. billiger. Middl. amerikanische Lieferung: April-Mai 5 9/16 Werth, Mai-Juni 5 9/16 Käuferpreis, Juni-Juli 5 19/32 do., Juli-August 5 5/8 do., August-Sept. 5 21/32 do., Sept.-Oktbr. 5 9/16 do., Oktbr.-Novbr. 5 7/16 do., Novbr.-Dezember 5 13/32 d. do.

Newyork, 23. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95 3/8, Wechsel auf London 4,86 1/4, Cable Transfers 4,87 3/4, Wechsel auf Paris 5,20, 4% fund. Anleihe von 1877 129 1/2, Erie-Bahn-Actien 34 1/2, Newyorker Centralb.-Actien 113 1/4, Chicago-North-Western-Actien 120 1/4, Lake-Shore-Actien 95 1/2, Central-Pacific-Actien 40, Northern Pacific-Preferred-Actien 61 7/8, Louisville u. Nashville-Actien 67 7/8, Union-Pacific-Actien 62 1/4, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91 5/8, Reading und Philadelphia-Actien 45 5/8, Wabash-Preferred-Actien 35, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 63 1/2, Illinois-Centralbahn-Actien 134, Erie-Second-Bonds 102 1/4. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 10 5/8, do. in New-Orleans 10 1/8, raffin. Petroleum 70 % Abel Test in Newyork 6 5/8 Gd., do. in Philadelphia 6 5/8 Gd., rohes Petroleum in Newyork — D. 6 C. do. Pipe line Certificats — D. 63 3/8 C. Zucker (Fair refining Muscovados) 4 9/16. — Kaffee (Fair Rio-) 16 1/2. — Schmalz (Wilcox) 7,50, do. Fairbanks 7,50, do. Rohe und Brothers 7,50. — Speck 8 1/2. — Getreidefracht 1.

Newyork, 23. April. Wechsel auf London 4,86 1/4. Rother Weizen loco 0,93 1/2, per April 0,92 7/8, per Mai 0,92 7/8, per September 0,91 1/4. Mehl loco 3,50. Mais 0,49 1/2. Fracht 1 d. Zucker (Fair refining Muscovados) 4 9/16.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 25. April.

Weizen loco ruhig, Preise unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr

feinglasig u. weiß	126—133℔	148—164 M. Br.	
hochbunt	126—133℔	148—164 M. Br.	
hellbunt	125—133℔	145—160 M. Br.	142-163 M. bez.
bunt	126—130℔	144—155 M. Br.	
roth	126—130℔	152—165 M. Br.	
ordinär	122—130℔	130—142 M. Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 146 M.

Auf Lieferung 126℔ bunt per April-Mai transf. 146 M. Br., 145 1/2 M. Gd., per Mai-Juni transf. 146 M. Br., 145 1/2 M. Gd., per Juni-Juli transf. 146 1/2 M. Br., 146 M. Gd., per Sept.-Oktbr. 147 M. Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120℔ inländ. 110—111 M., transit 91 M.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 111 M., unterpoln. 91 M., transit 89 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 110 M. Gd., transf. 89 M. Gd., per Sept.-Okt. transf. 94 1/2 M. Br, 93 1/2 M. Gd.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. Mittel- transit 95 M. bezahlt.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 165 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. 3,30—3,55 M. bez

Spiritus per 10 000 % Liter loco 39,00 M. bez.

Rohzucker unverändert, Basis 88° Rendement incl. Sack ab Lager transit 11,50 M. bez. per 50 Kilogr., Nachproducte, Basis 75° Rendement incl. Sack franco Neufahrwasser 17,95 M. bez. per 50 Kilogr.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 25 April.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Gestern Abend etwas Regen und Gewitter, heute schön und klar. Wind: SW.

Weizen. Auch heute war seitens unserer Mühlen gute Nachfrage für inländische Weizen und fand das Angebot schlank zu vollen Preisen Unterkommen. Für Transitweizen war nur vereinzelte Kauflust und konnten erst gegen Schluß der Börse einige Kahnladungen zu unveränderten Preisen begeben werden. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 127/8℔ 158 M., hochbunt 130/1℔ 162 M., Sommer- 132℔ und 134℔ 162 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit rothbunt 124/5℔ 142 M., bunt besetzt 123℔ 140 M., bunt 128/9℔ 146 M., gutbunt zerschlagen 124/5℔ 143 M., gutbunt 127/8℔ 145 M., hellbunt schmal 125/6℔ 143 M., hellbunt leicht bezogen 126/7℔ 143 1/2 M., 126℔ 144 M., 128℔ 145 M., hochbunt glasig 129℔ 147 1/2 M. per Tonne. Termine April-Mai 146 M. Br., 145 1/2 M. Gd, Mai-Juni 146 M. Br., 145 1/2 M. Gd., Juni-Juli 146 1/2 M. Br., 146 M. Gd., Septbr.-Oktb. 147 M. Gd. Regulirungspreis 146 M.

Roggen sowohl für inländische als polnische Waare in recht fester Stimmung. Bezahlt ist inländische 121℔ und 125℔ 111 M., 125℔, 125/6℔ und 126/7℔ 110 M., polnische zum Transit 127/8℔ und 128/9℔ 91 M. Alles per 120℔ per Tonne. Termine April-Mai inländ. 110 M. Gd., transit 89 M. Gd., Septbr.-Okt. 94 1/2 M. Br., 93 1/2 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 111 M., unterpolnisch 91 M., transit 89 M. Gekündigt sind 100 To. Gerste und Hafer ohne Handel. — Erbsen inländ. Koch 132 M., polnische zum Transit Mittel 95 M., Futter 90, 93 M. per Tonne bezahlt. — Pferdebohnen stark zugeführt erzielten galizische zum transit 108, 109, 110, 110 1/2 M. per Tonne. — Leinsaat galizische, Mittelqualität 165 M. per Tonne bezahlt. — Tymothee 22 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus loco 39 M. bezahlt.

Productenmärkte.

Stettin, 23. April. Getreidemarkt. Weizen still, loco 162—167, per April-Mai 167,60, per Juni-Juli 169,00. — Roggen behauptet, loco 118—120, per April-Mai 120,00, per Juni-Juli 122,00. — Rüböl unverändert, per April-Mai 44,00, per Sept.-Oktbr. 44,50. — Spiritus still, loco 39,40, per April-Mai 39,50, per Juni-Juli 40,40, per August-Septbr. 41,70. — Petroleum loco 10,75.

Berlin, 23. April. Weizen loco 158—175 M., per April-Mai 172 M., per Mai-Juni 171 3/4—172—171 3/4 M., per Juni-Juli 171 3/4—172—171 3/4 M., per Juli-August 166 1/4 M., per Sept.-Oktbr. 165 3/4 M. — Roggen loco 121—126 M., guter inländ. 123 1/2 M. ab Bahn, eine hier stehende Ladung guter inländischer 123 M., per April-Mai 123 3/4—124 1/2—124 1/4 M., per Mai-Juni 124—124 1/2 M., per Juni-Juli 125—125 1/2 M., per Juli-August 126—126 1/2 M., per Sept.-Oktober 128 1/4—128 3/4 M. — Hafer loco 94—133 M., ost- und westpreußischer 112—117 M., pommerscher und uckermärkischer 113—119 M., schlesischer und böhmischer 112—117 M., feiner schlesischer, preußischer und pommerscher 120—130 M., per April-Mai 93 M. nom., per Mai-Juni 93 3/4 M. nom., per Juni-Juli 96 1/4 M. nom., per Juli-August 98 1/2 M. nom., per Sept.-Oktober 103 M. nom. — Gerste loco 105—190 M. — Mais loco 100—114 M., per April-Mai 102 M. Gd., per Mai-Juni 102 1/2 M., per Septbr.-Oktbr. 105 M. bez., per Oktbr.-Novbr. 106 M. bez. — Kartoffelmehl loco 16,50 M., per April-Mai 16,40 M., per Sept.-Okt. 17,20 M. — Trockene Kartoffelstärke loco 16,50 M., per April-Mai 16,40 M., per Sept.-Okt. 17,20 M. — Feuchte Kartoffelstärke per April-Mai 8,40 M. — Erbsen loco Futterwaare 115—125 M., Kochwaare 140—200 M. — Weizenmehl Nr. 00 23,25—21,75 M., Nr. 0 21,50—19,50 M. — Roggenmehl Nr. 0 18,75—17,75 M., Nr. 0 und 1 17,00 bis 16,00 M., ff. Marken 19,10 M., per April 16,95 M., per April-Mai 16,95 M., per Mai-Juni 17,00 M., per Juni-Juli 17,20 M., per Juli-Aug. 17,35 M., per Sept.-Oktbr. 17,55—17,60 M. — Rüböl loco ohne Faß 42,4 M., per April-Mai 43,5—43,4 M., per Mai-Juni 43,5—43,4 M., per Sept.-Okt. 44 M. — Petroleum per Sept.-Oktbr. 21,4 M. — Spiritus loco ohne Faß 40,4 M., per April 40,2—40,1—40,2 M., per April-Mai 40,2—40,1—40,2 M., per Mai-Juni 40,2—40,1—40,2 M., per Juni-Juli 40,7—40,8 M., per Juli-August 41,4—41,3—41,5 M., per August-Septbr. 42,2—42,1—42,2 M., per Sept.-Okt. 42,8—42,7—42,8 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. April. Wind: O.

Angekommen: August (SD.), Delfs, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Getreide und Güter

24. April. Wind: SzO.

Angekommen: Sophie (SD.), Garbe, Newcastle, Kohlen und Güter. — Ferdinand (SD.), Lage, Königsberg, leer. — Jasper (SD.), Mc Millan, Burntisland, Kohlen. — Ella (SD.), Bartels, Libau, Getreide (bestimmt nach Rotterdam). — Brunette (SD.), Trapp, Middlesbro, Roheisen.

Gesegelt: Borussia, Zessin, Lowestoft, Holz. — Simon, Gallas, Dünkirchen, Melasse. — Wilhelm August, Voß, Ostende, Holz. — Charlotte und Anna, Krüger, Southampton, Holz. — Professor Cantzler, Buffert, Dünkirchen, Melasse. — Black Sea (SD.), Murrow, Liverpool via Stettin, Holz und Güter.

25. April. Wind: SW

Angekommen: Richard Eichstedt, Heuer, Colberg, Ballast.

Gesegelt: Krey Wogersin, Peters, Hartlepool, Holz. — Jacob Arendt, Mestermann, Hull, Holz.

Im Ankommen: 2 Logger.

Plehnendorfer Canal-Liste.

23. und 24. April.

Schiffsgefäße.

Stromab:

Scholz, Schönhorst, 25 T. Weizen, Ordre; Voß, Alt Schloß, 10 T Roggen, 15 T. Gerste, 3 T. Weizen, Ordre; Greiser, Kaszewice, 115 T. Weizen, Ordre; Papierowski, Klimpschitz, 125 T. Weizen, Steffens; Kähne, Klimpschitz, 128,75 T. Weizen und Roggen, Ordre; Jeziorski, Klimpschitz, 125 T. Weizen, Roggen, Kartoffelmehl, Ordre; Klein, Buskowo, 102 T. Weizen, Roggen, Erbsen, Faßdauben, Damme; Zlotowski, Neuhoff, 112,70 T. Weizen, Roggen, Kartoffelmehl, Ordre; C. Zlotowski, Neuhoff, 130,35 T. Bohnen, Kleie, Ordre; Droszkowski, Schönhorst, 50 T. Weizen, Roggen, Gerste, Ordre; sämmtlich nach Danzig.

Stromauf:

Gehrick, Danzig, 57 T. Roheisen, Ordre; Schulz, Danzig, 70 T. Roheisen, Ordre; Zander, Danzig, 60 T. Harz, Ordre; Dreyckow, Danzig, 70 T. Roheisen, Ordre; sämmtlich nach Warschau.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 23. April. Wasserstand: 1,98 Meter.
Wind: SO. Wetter: klar, warm, trocken.

Stromauf:

Von Danzig und Thorn nach Wloclawek: Greiser (Güterdampfer „Fortuna") schleppt drei Kähne; Ick; Stahl in Stäben, Jutesäcke, Jute; von Thorn nach Wloclawek: Hozakowski; Cichorienwurzelsaamen; von Danzig nach Thorn: Barg, v. Tiedemann, Lindenberg, Keiler Nachf., Lepp, Voigt, Schulz, Artillerie-Werkstatt, Fuchs, Perls, Heilmann, Lüdtke, Pape; Salz, Petroleum, Terpentin, Galipot, Dampfthran, Vaseline, Palmkernöl, Leim, Rum, Thran, Rüböl, Thran, Pappen, Schmalz, Liqueur, Reis, Firniß, Papier, Colonialwaaren, Candis, Piment, Oel, Dillgurken, Artillerie-Material, Wein, Kaffee, Fische, Kartoffeln.

Von Danzig nach Wloclawek: Hildebrandt; Ick; Baumwolle, Baumwollabfall. — Wollenberg; Ick; Baumwolle. — Hoch; Ick; Baumwolle

Von Königsberg und Graudenz nach Thorn: Schlenther (Güterdampfer „Agilla"); Königsberger Stärkefabrik, Meyhöffer, Herzberg, Herzfeldt u. Victorius; Reisstärke, leere Flaschen, Zwiebeln, Eisenwaaren.

Stromauf:

Oschynski, Kleist, Bobrownick, Thorn, 1 Kahn, 35 000 Kilogr. Feldsteine.

Rattkowski, Kleist, Bobrownick, Thorn, 1 Kahn, 35 000 Kilogr. Feldsteine.

Kawecki, Degen, Bobrownick, Thorn, 1 Kahn, 50 000 Kilogr. Feldsteine.

Haupt, Wasser-Bau-Verwaltung, Zlotterie, Fordon, 1 Kahn, 80 000 Kilogr. Feldsteine.

Volgmann, Wasser-Bau-Verwaltung, Zlotterie, Fordon, 1 Kahn, 60 000 Kilogr. Feldsteine.

Klossowski, Busse, Wolno, Thorn, 1 Kahn, 30 000 Kilogr. Feldsteine.

Paruszewski, Göring, Nieszawa, Thorn, 1 Kahn, 40 000 Kilogr. Feldsteine.

Sagener, Endelmann und Gebrüder Don, Punichowo, Thorn Verkauf, 5 Traften, 3087 Rundkiefern.

Dieselben, Punichowo, Thorn Verkauf, 1 Traft, 5951 kieferne einfache und mehrfache Eisenbahnschwellen

Trzynski, v. Zielinski, Wlecz, Thorn Verkauf, 3 Traften, 2167 Rundkiefern.

Meteorologische Beobachtungen.

April.	Stunde.	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
24	12	754,9	20,7	S., frisch, hell u. heiter.
25	8	756,2	16,5	SWl., leicht, hell u. wolkig
	12	757,2	22,7	WSW., flau, hell u. l. bew.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die heute früh 5½ Uhr erfolgte Geburt eines Sohnes wurden erfreut
Danzig, den 24. April 1887.
H. Kamrath
und Frau, geb. Mittrich.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an (7727
Danzig, den 24. April 1887.
Paul Geppelt
und Frau Olga, geb. Nowitzky.

Heute früh wurde meine liebe Frau **Margarete** geb. Dauß von einem gesunden Knaben glücklich entbunden
Danzig, den 24. April 1887.
Carl Mindt.

Heute Vormittag 9½ Uhr wurde uns ein Töchterchen geboren.
Dr. C. **Kuhnke**, Fabrikdirector
u. Frau Marie geb. **Giede**.
Vienenburg a./H. den 23. April 1887.

Die gestern vollzogene Verlobung meiner Tochter **Elise** mit Herrn **Heinrich Zeidler** aus Dresden, erlaube ich mir hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 25. April 1887.
Johanna Klingenberg Ww.
geb. Friedrichsen.

Am 24., Mittags 12 Uhr, entschlief sanft nach langen Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere unvergeßliche, theure Mutter,
Frau Dr. Henriette Semon,
geb. **Magnus**.
In tiefer Betrübnis bitten um stille Theilnahme
Die Hinterbliebenen.
Sanitätsrat Dr. **Julius Semon**.
John Semon.
Amely Semon.
Max Semon.
Danzig, den 24. April 1887.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (7734

Statt besonderer Meldung.
Heute 11½ Uhr Vormittags verschied nach langem schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, der Postamtsvorsteher **Rudolph Hansberg**, welches im Namen der Hinterbliebenen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigt (7692
Camilla Hansberg,
geb. Liedtke.
Obra, den 24. April 1887.



Dampfer „**Graudenz**", Capitain **Engelhardt**, ladet bis Mittwoch, den 27. April cr. in der Stadt und Neufahrwasser nach den Weichselstädten bis Culm zur billigsten Fracht.
Anmeldungen erbittet
A. R. Piltz,
7731) Schäferei 12.

Marienburger Schlossbau-Lotterie, Hauptgewinn ℳ 90 000, Loose ℳ 3.
Loose der **Königsberg. Pferde-Lotterie** a ℳ 3,
Loose der **Marienburg. Pferde-Lotterie** a ℳ 3, (7755
Loose der **Weimar'schen Lotterie**, Serie I. à ℳ 1, Serie I. u. II. à ℳ 2,
Loose der **Pommer'schen Lotterie**, à ℳ 1,
Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn ℳ 75 000. Loose a ℳ 3,50 bei
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Marinirten
Lachs,
pro Pfund 80 Pf.
empfiehlt
A. W. Prahl,
Breitgasse 17. (7728

Feinste Gothaer u. Pommersche
Cervelatwurst
in allen Größen, (7752
feinsten neuen
Elb-Caviar,
pro Pfd. ℳ 1,60, empfiehlt
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzergasse.

Speck-Flundern,
sowie jede anderen Räucherfische, täglich frisch, empfiehlt
M. Jungermann,
Melzergasse Nr. 10. (7730

Vanillen-Bruch-Chocolade,
täglich frisch, a Pfd. 90 ₰, bei Entnahme von 5 Pfd. a 80 ₰ offerirt die Chocoladen- und Zuckerfabrik
J. Löwenstein,
Heilige Geistgasse 130, Langgasse 54.

Buttermilch zur Kur
täglich 2 Mal frisch, empfiehlt die Bankauer Meierei Holzmarkt Nr. 24, Eingang Breitgasse. (7737
Schönsee.

Sahne-Buttermilch,
täglich frisch, a Ltr. 15 ₰ und 10 ₰, empfiehlt die Bankauer Meierei Holzmarkt Nr. 24, Eingang Breitgasse.
7737) Schönsee.

Die Versicherung
von
Bukarester 20 Francs-Loosen,
Neufchâteler 10 Francs-Loosen,
Schwedischen 10 Thaler-Loosen,
Oldenburger 40 Thaler-Loosen
deren nächste Ziehung
am 1. Mai cr.
stattfindet, übernehmen wir zu Berliner Prämiensätzen.
Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Langenmarkt Nr. 40.
(7736

Die im Jahre 1824 gegründete
Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschädenvergütung in Leipzig,
welche seit ihrem Bestehen 18⅓ **Millionen Mark für Schäden bezahlt hat**, übernimmt Versicherungen auf Feldfrüchte aller Art mit oder **ohne Stroh** und leistet Ersatz bis zu „Ein Fünfzehntel" oder „Ein Achtel" Verlust. Im letzteren Falle gegen 20 % Prämien-Ermäßigung.
Alle Mitglieder, auch Neubeitretende, welche innerhalb **6** Jahren von Hagel nicht betroffen worden sind, erhalten in 1. Klasse **24 %**, in 2. Kl. **36 %** und in 3. Klasse **48 % Prämien-Rabatt.**
Bezahlung der Schäden **4 Wochen nach Taxe**. Schäden-Regulirung unter Zuziehung von Bezirksdeputirten.
Weitere Auskunft ertheilt und Anträge vermittelt
Die General-Agentur zu Danzig
Hermann Pape,
Vorstädt. Graben Nr. 40,
sowie folgende Vertreter der Gesellschaft:
Berent, Kaufmann **J. B. Caspary**,
Bischofswerder, Rentier **A. H. Daus**,
Briesen, Bureau-Vorst. **Rud. Jonas**,
Dirschau, Kaufmann **Franz Kublitz**,
Flatow, Lehrer **Steinke**,
Freystadt, Landwirth **Rob. Porgau**,
Frödernau, Cantor **Pauli**,
Graudenz, **Johannes Lang** jr.,
Konitz, Rentier **Franz v. Zitzewitz**,
„ Kaufmann **A. Hartstock**,
„ „ **F. Hensel**,
Lauenburg i/Pomm., Rentier **Paul Stürmer**,
Lautenburg i/Westpr., Kaufmann **B. Hirsch**,
Lessen per Löbau, Gutsbesitzer **R. Zawadski**,
Lupow i./Pomm., Kfm **A. Rosenthal**,
Marienwerder, Deichinsp. **O. Minckley**,
Mewe, Lehrer **F. Kaschel**,
Neuenburg, **L. H. Lehmann's Söhne**,
Neumark, Kaufmann **F. Majewski**,
„ **L. F. Herzfeld**,
Neustadt, Hotelbesitzer **E. Masurke**,
Osche, Kaufmann **A. Segall**,
Pelplin, Lehrer **Westphal**.
Podgorz, Kaufmann **Philipp Hirsch**,
Posilge, Zimmermeister **Böttcher**,
Rheda, Kaufleute **Gebr. Buran**,
Riesenburg, Kaufmann **J. Littmann**,
Rogowo, Lehrer **F. Rietz**,
Schlochau, Organist **Matth. Graw**,
Schöneck, Kaufmann **D. Herzberg**,
Schönsee, Kaufmann **A. Piatkowski**,
Schwetz, Fabrik-Inspector **Köhler**,
Steegers, Hotelbesitzer **Ed. Massig**,
Stüblau, Gutsbesitzer und Lieutenant **Neumann**,
Stolp i./P., Kaufmann **Otto Sauer**,
Strasburg, „ **Herm. Melzer**,
Stuhm, „ **E. Jorst**,
Thorn, „ **H. Rausch**,
Waizenau, Lehrer **Senkbeil**,
Willenberg, Maurermstr. **Rud. Kling**,
Wotzlaff, Hofbesitzer **Claassen**,
Kl Zappeln, Gutsbesitz. **J. Schmantz**,
Zlottowo, Hauptlehrer **F. Pierczinski**

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.
Versicherungsbestand ℳ 3 502 235 200. — Dividende pr. 1886: **75%**.
Neue Versicherungs-Anträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft
Albert Fuhrmann,
7390) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Mein Cigarren-, Cigaretten-, Tabak- und Wiener Lederwaaren-Geschäft
befindet sich (7694
Poggenpfuhl Nr. 13.
Carl Hoppenrath.

Bade-Anstalt
Vorstädt. Graben Nr. 34
empfiehlt in gut geheizten Räumen
Wannenbäder, Douchebäder, sowie Kur- und Hausbäder.
Römische Bäder,
unübertroffen in der Anwendung gegen gichtische und rheumatische Leiden.
Lairitz'sche Kiefernadel-Waldwoll-Fabrikate und Präparate.
7661) **Georg Jantzen.**

Mein reichsortirtes Lager in fertiger Wäsche jeder Art,
Specialität: Oberhemden,
Tricotagen, System Jäger,
Taschentücher, Handtücher, Tischzeuge, Leinewand, in jeder Breite,
empfehle zu billigen Preisen.
Julius Dauter,
Große Scharmachergasse 3, der Reichsbank gegenüber.

M. A. Roggatz, Gr. Wollwebergasse 12. **Hof-Juwelier.** Gr. Wollwebergasse 12.

Da am 1. Januar 1888 das neue Reichsgesetz in Kraft tritt, nach welchem die Angabe des Feingehaltes auf silbernen Geräthen nur in 800 oder mehr Tausendtheilen angegeben werden darf, stelle ich sämmtliche am Lager befindlichen
Silberwaaren,
welche den jetzigen Stempel 750 Silber (12 löthig Silber) tragen, um möglichst damit zu räumen, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum (6091
Ausverkauf.

Pa. echten Werderkäse, fehlerfreie Graswaare,
empfiehlt
Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4/5.

Echt Holländ. Cacaopulver,
in ½- und ¼-Pfd.-Büchsen, per ½-Pfd.-Büchse 1,50 ℳ, ¼-Pfd.-Büchse 0,80 ℳ empf.
Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4/5.

Hochelegante Stoffe
zu Sommerpaletots und ganzen Anzügen
in **über 500 prachtvollen Dessins**
empfehlen in einzelnen Metern zu Engrospreisen
bedeutend billiger als in jedem Detailgeschäft
Riess & Reimann,
Tuchwaarenhaus, Heil. Geistgasse 20.
Musterkarten zur Verfügung. (7735

Hermann Thomas,
in Thorn,
Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen.

Dem hochgeehrten Publikum von Danzig und Umgegend die ergebene Anzeige, daß Herr **J. G. Amort Nachfolger, Hermann Lepp** in Danzig, Langgasse 4, nicht nur, wie bisher, einzelne Sorten meiner Honigkuchen, sondern von jetzt ab ein vollständig assortirtes Lager meiner
anerkannt besten, nur aus reinem Honig hergestellten Fabrikate führt.

Auf obige Annonce höflichst Bezug nehmend, theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich, um den häufigen Wünschen meiner werthen Kundschaft nachzukommen, mich veranlaßt fühle
Thorner Honigkuchen
von
Hermann Thomas in Thorn,
Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, zum Verkauf zu bringen.
Den Restbestand der **Weese**'schen Honigkuchen stelle ich hiermit zum Ausverkauf. (7742
J. G. Amort Nachf.
Hermann Lepp.

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir zur Bequemlichkeit des verehrten Publikums am heutigen Tage neben unserem Fabrik-Comtoir Neugarten Nr. 31, in dem Hause
Hundegasse 33
ein zweites Comtoir nebst Niederlage eröffnet haben, in welchem Bestellungen entgegengenommen und nöthigenfalls sofort effectuirt werden.
Indem wir unsere verehrten Geschäftsfreunde zur möglichsten Ausnutzung dieser neuen Einrichtung einladen, bringen wir zugleich beim Beginn der Frühjahrssaison unsere stets in frischer Füllung vorräthig gehaltenen Kurbrunnen, sowie **Selterser** und **Sodawasser** und **Limonade gazeuse, Badesalze** ꝛc. zur geneigten Benutzung in Erinnerung.
Den Tag der Eröffnung unserer Trink-Anstalt werden wir noch besonders bekannt machen.
Danzig, den 25. April 1887. (7689
Hochachtungsvoll
Dr. Schuster & Kaehler.

Ausverkauf
von Schuhwaaren eigener Fabrikation
für
Herren, Damen und Kinder.
Um Platz zu gewinnen und mit dem zum Ausverkauf gestellten Theil meines großen Lagers billigst zu räumen, habe ich die Preise
ganz bedeutend ermässigt.
Sämmtliche Neuheiten der Frühjahrs-Saison
empfehle in **größter Auswahl zu billigen Preisen**
Bestellungen nach Maaß unter meiner persönlichen Leitung.
Reparatur-Werkstatt im Hause. (7751
Fr. Kaiser, Jopengasse 20, 1. Et.

Gr. Ausverkauf.
Das aus der
Michaelis & Deutschland'schen
Concursmasse
übernommene
Schirm-Lager
soll zu Taxpreisen schleunigst ausverkauft werden.
Diesjährige **Neuheiten** in **Sonnenschirmen** sind in großer Auswahl vorhanden.
Reparaturen sowie Bezüge werden angenommen und schnellstens ausgeführt.
Für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit.
Der Verkauf findet nur
11, Langebrücke 11,
zwischen dem Frauen- und Brodbänkenthor statt, nicht mehr getheilt mit der Langgasser Filiale. (6801
NB. Das Ladenlokal ist zu vermiethen.

Parfümerien
und
Toilette-Seifen
in gangbarsten Mustern und allen Preislagen empfiehlt
Hermann Lindenberg,
Droguerie — Parfümerie

Gelbe und blaue Lupinen, Wicken, Peluschken, weißen Senf, blauen Mohn, silbergrauen Buchweizen, Dotter, neuen Pferdezahn-Mais, Seradella, Thymothee, sowie sämmtliche Klee- u. Gras-Saaten empfehle ich in **vorzüglichen** Qualitäten billigst.
Julius Itzig.

Butter-Abonnement.
Zur besondern Bequemlichkeit meiner verehrten Kundschaft habe ich ein Abonnement bei ¼ jährlicher resp. monatl Regulierung auf meine Butter eingerichtet und bitte ich von dieser neuen Einrichtung Gebrauch zu machen, mit dem Bemerken, daß ich den Abonnenten die Butter frei ins Haus schicke. (7750
Richard Migge,
Butter-Handlung,
Breitgasse Nr. 79.

Federn
werden schnell gewaschen, in allen hellen Farben gefärbt. Alte Federn werden gereinigt, reparirt, franz. frisirt und wie neu hergestellt. Für Putzgeschäfte zu en-gros Preisen. (7714
Geschw. Hess,
2. Damm 5.

Fracks
zu Festlichkeiten werden stets verliehen Breitgasse 36 bei **J. Baumann**. (7693

Hypotheken-Capitalien auf größere ländliche Grundstücke zu 4 % hat zu begeben. **Albert Fuhrmann.**

Suche von jetzt oder 1. October eine Restauration oder Schanklokal zu pachten.
Adressen unter Nr. 7657 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Pianinos
sind zu verm. Heil. Geistgasse 22. II.

Pianino neu, hochfein, 480 Mark
Hundegasse 103, I. (7622

Eine junge gebild. Dame,
die einen Haushalt selbstständig zu leiten im Stande, per sogleich als Stütze der Hausfrau gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten u. Zeugnißcopien unter Nr. 7716 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hilfsbeamter für ein Versicherungs-Bureau gegen Diäten gesucht, gewandt in Schrift und Rechnen, womöglich auch in Buchhaltung. Schriftliche Offerten mit Angaben über Personalia und Vorbildung an die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 7743.

Eine perfecte Köchin wird für ein feines Restaurant nach auswärts gesucht Meldungen sowie Abschriften der Zeugnisse sind an Frau **Marie Unruh**, Danzig, grüner Weg Nr 5 zu richten. (7710

---

1 ganz perf. Stubenmädch. a. Ostpr., tücht. Ladenmädch. f. Material- u. Schankgesch, anst. Büffetmamf. nach außerh, Wirthinn f. Stadt u. Land u. kräft. Mädchen f. Alles empf. das Bureau Heil. Geistgasse 27. (7733

Ein ordentliches Mädchen bittet um eine Aufwartestelle Zu erfragen Katergasse 12 b 1 Tr. (7739

Eine gebild., musik. j. Dame sucht u. bescheid. Anspr. v. sof. od. 1. Mai Stelle als Gesellschafterin od. Stütze d. Hausfrau. Erwünscht wäre nach außerhalb. Adr. u. 7517 a d. Exp. d. Ztg erb.

Auf einem Gute, ¼ Stunde von der Bahn, nahe Laub- und Fichtenwald, werden 1—2 Pensionäre für den Sommer gesucht. Geräumige große Wohnung und auf Wunsch Familienanschluß.
Adressen unter Nr. 7690 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

2. Damm Nr. 5 ist die 1. Etage von 3 Stuben, zum Comtoir oder feinen Geschäft geeignet, zum October d. J. zu verm. Näheres daselbst.

Vorläufige Anzeige!



Einem hochgeehrten Publikum der Stadt Danzig u. Umgegend zur gefl. Nachricht, daß der weltberühmte kais. russische Hof-Prestidigitateur u. Spiritist **Prof. Epstein** hier eintrifft und im **Hotel du Nord** nur **Drei Gala-Soiréen** am 1., 2. u. 3 Mai geben wird. — Das äußerst reichhaltige Repertoire enthält alle erdenklichen Novitäten im Gebiete der höheren Salon-Magie u. Spiritismus.
Alles Nähere die späteren Annoncen u. Placate. Hochachtungsvoll
7416) **Der Geschäftsführer.**

Kaffeehaus zur halben Allee.
Jeden Dienstag:
CONCERT
unter persönlicher Leitung des **Kapellmeisters** Herrn **Theil**.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
7735) **J. Kochanski.**
NB. Bei günst Witterung im Garten.

Danziger Stadttheater.
Dienstag, den 26. April. Benefiz für **Carl Werber. Am Altar.** Schauspiel in 5 Acten nach Werner's gleichnamiger Erzählung, bearbeitet von Carl Anders. Anfang 7½ Uhr.

Danksagung.
Dem Herrn Prediger **Bertling** für die so trostreiche Grabrede, den Herren Kameraden der Kriegervereine, Mitglieder des Militärvereins, den Herren Sängern und allen Denen, die meinem verstorbenen Manne die letzte Ehre durch ihr Geleit erwiesen haben, sowie für die reiche Blumenspende, spreche ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank aus. (7729
Langfuhr, den 25. April 1887.
Die hinterbliebene Wittwe
Malwine Baumann, geb **Brose**.

Güter und industrielle Etablissements zu zeitgemäßen Preisen, weist nach
Emil Salomon,
Commissions-Geschäft für Grundbesitz
Danzig, Ankerschmiedegasse 16/17.

Druck und Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16423 der Danziger Zeitung.

Montag, 25. April 1887.

Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung vom 23. April.

Zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung der **Leistungen für Volksschulen.** Die Debatte beginnt mit § 2, den die Commission in zwei Theile zerlegt hat.

§ 2 lautet: „Werden von den Schulaufsichtsbehörden für eine Volksschule Anforderungen gestellt, welche durch neue oder erhöhte Leistungen der zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten zu gewähren sind, so wird in Ermangelung des Einverständnisses der Verpflichteten die zu gewährende Anforderung, soweit solche innerhalb der gesetzlichen Zuständigkeit nach dem Ermessen der Verwaltungsbehörden zu bestimmen ist, bei Landschulen durch Beschluß des Kreisausschusses, bei Stadtschulen durch Beschluß des Bezirksausschusses, insbesondere mit Rücksicht auf das Bedürfniß der Schule und auf die Leistungsfähigkeit der Verpflichteten, festgestellt. Dabei entscheidet über die Frage des Einverständnisses in Betreff Aller, welche als Mitglieder einer Gemeinde oder eines Schulverbandes (einer Schulgemeinde, Schulsocietät, Schulcommune 2c.) unterhaltungspflichtig sind, der verfassungsmäßige Beschluß der Gemeinde oder des Schulverbandes, beziehungsweise der Beschluß ihrer verfassungsmäßigen Vertretungen."

§ 2a lautet: „Die Einleitung des Beschlußverfahrens erfolgt auf Antrag der Schulaufsichtsbehörde. Gegen die Beschlüsse des Kreisausschusses bezw. Bezirksausschusses ist binnen einer Frist von zwei Wochen nur die Beschwerde an den Provinzialrath zulässig. Die zuständige Behörde kann zur Vervollständigung der Beschwerde eine angemessene Nachfrist gewähren. Die Beschwerde hat aufschiebende Wirkung. Die Vorschrift des zweiten Absatzes findet auf die hohenzollernschen Lande keine Anwendung. Die Beschlußfassung des Bezirksausschusses in den hohenzollernschen Landen bezüglich der Stadtschulen ist endgiltig."

In Verbindung damit wird folgender Antrag der Abgg. Virchow und Zelle berathen: 1. Den Gesetzentwurf an die Commission zur erneuten Berathung zurückzuverweisen;

2. Im Falle der Ablehnung dieses Antrages im § 2 Absatz 1 der Commissionsfassung an Stelle der Worte: „insbesondere mit Rücksicht auf das Bedürfniß der Schule und auf die Leistungsfähigkeit der Verpflichteten" zu setzen: „unter Beobachtung der allgemeinen Verfügung über Einrichtung, Aufgabe und Ziel der preußischen Volksschule vom 15 Oktober 1872."

Abg. **Zelle** (freis.): Preußen hat die beste Schule, aber die schlechteste Schulgesetzgebung, weil finanzielle Erwägungen immer den Erlaß eines Unterrichtsgesetzes, welches die Verfassung versprochen hat, in den Hintergrund gedrängt haben. Abgesehen von dürftigen provinziellen Reglements, haben wir lediglich einige Paragraphen des Landrechts. Aus diesen dürftigen Regeln hat unsere Bureaukratie eine Praxis gestaltet, vor deren Thatkraft ich mich tief verbeuge. Was soll aber nun geschehen? Es soll aus den Händen der Regierungsräthe die weitere Regelung der Volksschulleistungen in die der Kreisausschüsse und Bezirksausschüsse gelegt werden. Nun werden sich die Kreisausschüsse fragen: was haben wir mit der Sache zu thun? Dann wird ihnen der Landrath aus dem Bericht folgende Erklärung des Regierungscommissars vorlesen: Zweck der Vorlage sei, die Schulaufsichtsbehörde von dem Odium zu befreien, welches ihren bisherigen selbständigen Anordnungen angehaftet habe. Dann wird der Kreisausschuß sagen: wir sind kein Prügelknabe und bedanken uns, mit der Sache etwas zu thun zu haben. Redner legt dann im Einzelnen dar, wie in der Vorlage die Rechte der Selbstverwaltungsbehörden gegenüber den Anforderungen der Schulaufsichtsbehörden nicht genau begrenzt, nicht deutlich genug festgestellt seien. Auch die eigenen Erklärungen, welche die Regierung in der Commission abgegeben habe und welche ja hier in dem Commissionsbericht niedergelegt seien, machten die Sache nicht deutlicher, denn diese Erklärungen stünden untereinander im Widerspruch. Und diese Widersprüche aufzuklären, Klarheit über die Tragweite dessen zu schaffen, was in der Vorlage eigentlich gewollt werde, welche Rechte den Selbstverwaltungsorganen, und in welcher Begrenzung, gewährt werden sollen, sei doch durchaus erforderlich. Im Plenum sei das nicht möglich, dazu sei nochmalige Berathung in der Commission erforderlich, um die er bitte.

Abg. **Hansen** erklärt im Namen der Freiconservativen, daß sie für das Gesetz mit dem Amendement der Nationalliberalen, welches seine Zeitdauer beschränkt, stimmen würden. Trotz mancher Bedenken erkennen sie an, daß die Vorlage einem wirklichen Bedürfniß abhelfe. Der zweite Antrag der Freisinnigen sei unannehmbar, weil er durch eine Hinterthür die Fall'schen Grundsätze einführe.

Abg. **v. Meyer-Arnswalde** (cons., bei keiner Fraction) erklärt sich gegen die Vorlage. So lange die bestehenden Bestimmungen über die materiellen Leistungen für die Volksschule so schwankender Natur seien, wie das in Wirklichkeit der Fall sei, sei es besser, die Entscheidungen über die Volksschulleistungen der bewährten Bureaukratie zu belassen, als den Selbstverwaltungskörpern. Er wisse gar nicht, weshalb der Cultusminister das Odium, die Verantwortung, los werden wolle. Es mag ja sein, daß in manchen Fällen die Entscheidung eines hämorrhoidalen Regierungsraths einem berechtigten Widerspruch begegnet. In der Hauptsache aber wurden die Sachen mit großem Wohlwollen behandelt, und es ist mir unerfindlich, wie sie der Minister abgeben kann. Wollen Sie aber das Gesetz annehmen, dann müssen Sie wenigstens die materiellen Bestimmungen über die Schuldotation feststellen. Die formelle Ueberweisung einer so schwierigen Materie allein führt meines Erachtens zur reinen Willkür. (Sehr richtig! links.) Eine untere Instanz sollte nur entscheiden nach bestehenden Vorschriften. Die Vorlage überläßt die willkürliche Entscheidung Leuten, die doch in den meisten Fällen ein nahes Interesse an der Sache haben. Die Bauern sind alle sehr geizig, sie werden sich hüten, ihren Genossen neue Lasten aufzulegen, namentlich, wenn dazu noch eine gewisse Animosität gegen die Lehrer hinzukommt. Dazu kommt, daß diese ganze Organisation einen neuen Instanzenzug wieder in die Welt setzt. Natural-, Gehalts- und Baufragen werden meist combinirt erscheinen. Nur die Bausachen bleiben bei dem bisherigen Instanzenzug. In Bezug auf die anderen Fragen soll der neue Instanzenzug entscheiden. Besser wäre es gewesen, die ganze Sache aufzuschieben bis zu dem Erlaß eines Schuldotationsgesetzes. (Beifall.)

Abg. **v. Tiedemann-Labischin** (freicons.) erklärt sich für die Vorlage. Es sei nur natürlich, daß die Schulaufsichtsbehörden zuweilen etwas zu eifrig vorgehen und auf die Leistungsfähigkeit der Interessenten zu wenig Rücksicht nehmen. Dagegen einen kleinen Damm zu machen, sei ganz gut.

Abg. **Friedberg** (n.-l.) erklärt namens seiner Partei, daß dieselbe der Vorlage freundlich gegenübersteht. Trotzdem hegt sie einige Bedenken gegen die Vorlage, namentlich insoweit, als die Selbstverwaltung an sich eigentlich nicht als zuständig für das Gebiet des Volksschulwesens gelten kann. Ferner sind die Kreisausschüsse nicht gerade geeignet, ein Odium auf sich zu nehmen, welches sogar die Regierung von sich abwälzen will. Sodann aber erscheint gerade ein solches Gesetz, wie die Vorlage, geeignet, das allseitig gewünschte Schuldotationsgesetz zu verschleppen. (Sehr richtig! links.) Angesichts all dieser schweren Bedenken ist es doch vielleicht ein gefährliches Experiment, mit dem bisherigen System zu brechen und die Volksschulen an die Selbstverwaltung auszuliefern. Deshalb empfiehlt sich, die Giltigkeit der Vorlage zu beschränken auf 5 Jahre, um Erfahrungen zu sammeln. Er bittet daher um Annahme der Vorlage, einschließlich seines Antrages.

Abg. **v. Rauchhaupt** (cons.): Es ist mir unverständlich, wie von liberaler Seite diesem Gesetz Opposition gemacht werden kann. Wenn Sie in die eigenen städtischen Verhältnisse hineinsehen, in denen die Selbstverwaltungsorgane das Schulwesen zu so hoher Blüthe gebracht haben, so müßten Sie doch das äußerste Interesse haben, ein gleiches Verfahren auch auf dem Lande einzuführen, wo das Schulwesen durch bureaukratischen Druck bisher verkümmert ist. Die Kreisausschüsse, sagt man, würden nicht in der Lage sein, das Odium auf sich zu nehmen. Dann verkennt man aber das Interesse, das die Väter an der Erziehung ihrer Kinder und der Entwickelung des Schulwesens haben. Diese ganze Frage wird von der Linken ganz unnöthig aufgebauscht. Die Bedürfnißfrage wird von den den lokalen Verhältnissen nahestehenden Männern viel besser beurtheilt, als vom Schulrath. Wenn die Herren links nochmalige Verweisung an die Commission beantragen, so wollen sie damit nur das Zustandekommen der Vorlage verhindern. Sie offen zu verwerfen, dazu hat die Linke aus Scheu vor ihren ländlichen Wählern nicht den Muth. Auch der nationalliberale Antrag bedeutet nur eine versteckte Ablehnung. Im Interesse der Gemeinden liegt offenbar diese Vorlage. Gegenwärtig wird aus den Gemeinden der letzte Pfennig durch die Behörden herausgedrückt.

Abg. **Hobrecht** (nat.-l.) Mir ist noch viel unverständlicher, was den Vorredner veranlassen kann, in die ganz ruhige Besprechung dieser gewiß sehr schwierigen Materie einen leidenschaftlichen Fractionsstreit hineinzuziehen. Allgemein ist anerkannt worden, daß ein dringendes Bedürfniß zur Regelung der Materie vorliegt. Aber wir haben lebhafte Bedenken gegen die vorgeschlagene Gestaltung der Sache. Die Schullast ist elastischer als irgend eine andere; es liegt hier ein großer Spielraum zwischen einer nothwendig guten und einer genügenden Erfüllung der Pflichten. Auch ist bei keiner anderen Last die Art der Aufbringung so verschieden. Ferner sind in Folge der Leitung von einer Centralstelle aus die Ansprüche durch den ganzen Staat gleich gestellt, während doch die Leistungsfähigkeit der einzelnen Landestheile verschieden ist. Alle die sich hieraus ergebenden Härten werden dazu doppelt stark empfunden, weil sie nicht als Consequenz eines Gesetzes, sondern als Ausfluß eines willkürlichen Ermessens der Verwaltungsbehörde erscheinen. Ueberraschend ist nun die Art, wie Abhilfe gesucht wird. An allen genannten Zuständen wird nicht ein Jota geändert; die Ansprüche des Staates sind in keiner Weise modificirt; es ist kein Versuch gemacht, eine Grenze zu ziehen, wie weit die Gemeinden zur Schullast herangezogen werden können. Nach dem Vorredner erscheint das Gesetz wie ein Ausnahmegesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Regierungsschulräthe sein. (Heiterkeit.) Das ist freilich nicht die Absicht des Gesetzes gewesen; dadurch sollte nur, da eine ordentliche Regelung der ganzen Materie im Bälde nicht zu erwarten ist, ein Theil des Druckes beseitigt werden. Daran wollen wir mitwirken. Aber wir wollen auch nicht vergessen, daß, wie auch von Seiten des Ministerpräsidenten anerkannt worden ist, es sich nur um ein Provisorium handelt. Es wäre eine grenzenlose Gefahr, wenn dadurch im mindesten der Erlaß des Dotationsgesetzes verzögert würde. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, die Geltung des Gesetzes auf eine bestimmte Frist festzusetzen.

Minister **v. Goßler**: Es herrscht Uebereinstimmung darüber, daß Vorkehrungen getroffen werden müßten im Sinne der Vorlage. Auch der Antrag Virchow-Zelle erkennt an, daß unter Einhaltung wenigstens gewisser allgemeiner Vorschriften über das Minimum, welches die Volksschule zu leisten habe, der Selbstverwaltung eine Einflußnahme auf die Schulverwaltung gewährt werden könne. Ob die Vorlage das Richtige trifft, kann zweifelhaft sein. Der Gedankengang, der die Regierung geleitet hat, ist der, daß die Regierung, wenn sie mit neuen Anforderungen an die Gemeinden herantritt, auch sicher ist, daß die Unterhaltungspflichtigen diesen neuen Anforderungen nachzukommen auch in der Lage sind. Jedenfalls ist die ganze Vorlage ein Versuch, von dem zu hoffen, daß er glücken werde. Die Fristbestimmung, die von nationalliberaler Seite beantragt ist, ist unnöthig, denn mit dem vorliegenden Gesetze müssen wir in absehbarer Zeit zu einem Schuldotationsgesetze kommen. Auch gegen die von dem Abg. Virchow eventuell beantragte Einschaltung erklärt sich der Minister; es sei immer bedenklich, eine abänderungsfähige Ministerialordnung zu einem Theilstück eines Gesetzes zu machen.

Abg. **Brüel** (Hospit. d. Centr.) spricht für Vorlage der Commission und bittet den nationalliberalen Antrag abzulehnen.

Die Zurückverweisung des G.-E. an eine Commission wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines großen Theils der Nationalliberalen und der Eventualantrag Virchow gegen die Stimmen der Freisinnigen abgelehnt; § 2 unverändert nach der Commission angenommen, ebenso § 2a ohne Debatte, desgleichen § 3, welcher den Geltungsbereich des Gesetzes bestimmt.

Nach § 3a soll das Gesetz auf Schulbausachen keine Anwendung finden, vielmehr das Zuständigkeitsgesetz von 1883 seine Giltigkeit behalten.

Abg. **Rickert**: Ich habe sehr bedauert, daß die Majorität trotz der frühen Stunde die Debatte über den wichtigen § 2 durch Schluß abschnitt. Ich bitte, mir jetzt wenigstens durch meinen Antrag die Gelegenheit zu einigen Ausführungen über das Gesetz zu geben. Ich bin in der glücklichen Lage, mit dem Abg. v. Meyer-Arnswalde in Bezug auf den Begriff der Selbstverwaltung übereinzustimmen, daß er beinahe wörtlich dasselbe gesagt hat, was ich sagen wollte. Da ich in letzter Zeit, seitdem er die freihändlerischen Bahnen verlassen hat, seltener mit ihm übereingestimmt habe, freut mich das um so mehr. Daß das Gesetz von nachtheiligem Einfluß auf die Volksschule sein wird, darüber herrscht

Uebereinstimmung. Auch der Cultusminister hat sich gewissermaßen nur aus Pessimismus für das Gesetz erklärt. Er sagte: an der Hand dieser Novelle werden wir das Unterrichtsgesetz bald bekommen; das heißt doch wohl nichts anderes, als: die Zustände werden so unhaltbare werden, daß er nicht daran zweifelt, daß er dann das Unterrichtsgesetz durchbringen werde. Ich glaube, manchen Herren werden die Zustände so behaglich sein, daß sie Aenderungen gar nicht werden haben wollen. Daher möchte ich die Lehrer wenigstens ausgenommen wissen von dem Gesetz. Das ist nicht Widerwille gegen die Selbstverwaltung, Herr v. Rauchhaupt warf uns das vor, auch nicht Mißtrauen gegen deren Organe. Auch daß Sie den Kreisausschuß über die Regierung setzen, genirt mich nicht. Aber Selbstverwaltung ist nicht **Willkür**, nicht Entscheidung nach ganz beliebigem freien Ermessen, sondern Verwaltung innerhalb bestimmter, durch **Gesetz für den ganzen Staat** erlassenen Vorschriften. Sie etabliren aber hier die Willkür für die einzelnen Bezirke. Das Gesetz kann allerdings in einzelnen Bezirken nicht so schädlich wirken, wie in Nassau z. B., wo bereits solche gesetzliche Normen vorhanden, und in den westlichen Provinzen. Den Hauptschaden wird das Gesetz dem Osten, den Kreisausschuß-Provinzen zufügen. Der Abg. Rauchhaupt fragt uns: wie, Sie wollen dem Minister gegen seinen Willen Rechte bewahren und die Thätigkeit der dienstübereifrigen Schulräthe, wie sie ein Regierungspräsident hier geschildert hat, unangetastet lassen? Keineswegs. Freilich, gewundert hat es mich aufs äußerste, daß der Cultusminister dieser Schilderung nicht entgegengetreten ist. Nun frage **ich** Sie: sind das nicht ganz wunderbare Zustände. Der Minister, diese preußische Regierung, die allen ihren Beamten Gefügigkeit und Gehorsam beigebracht hat, verzweifelt daran den Schulräthen gegenüber. Der Minister glaubt sich dieser Aufgabe nicht mehr gewachsen und ruft die Kreisausschüsse gegen die Schulräthe zu Hilfe. Auf anderen Gebieten haben Sie viel mehr Courage bewiesen als auf diesem Was mag den Cultusministern dazu bewogen haben, dieses Gesetz einzubringen? Ich glaube, diesmal ist ihm die Klinke der Gesetzgebung von anderer Seite in die Hand gedrückt worden, er war der leidende Theil. Daß die technitche Unterrichtsverwaltung an diesem Gesetz eine Freude haben kann, wo gar keine normativen Bestimmungen bestehen, kann ich mir nicht denken. Das Gesetz wird schlimm einwirken auf die Schule und ihre Leistungsfähigkeit, auf die Lage der Lehrer. Daher wollte ich mit meinem Antrage versuchen zu retten, was noch zu retten ist. Sie (rechts) sagen, das Gesetz bringt mit Nothwendigkeit das allgemeine Schuldotationsgesetz. Ich bestreite das, im Gegentheil: es verschiebt es in weite Ferne. Sind Sie wirklich so hoffnungsselig? Klopfen Sie einmal an die Thür des Reichstages, wo allein im Nachtragsetat 320 Millionen für militärische Zwecke verlangt werden, denken Sie an die Denkschrift über die Marine-Entwickelung! Das alles wird so bedeutend finanzielle Mittel verlangen, daß die Reichssteuerschraube nur für Zwecke des Reiches in Anspruch genommen werden wird. In Preußen ist die Steuerreform vertagt. Der Cultusminister wird vom Finanzminister nicht das bekommen, was er braucht. Dies Gesetz wird mehr wie ein anderes dazu beitragen, um das, was für die Volksschule nöthig ist, weit hinauszuschieben. Wo sind die stolzen Worte der Denkschrift des Cultusministers vom Jahre 1880, in denen erklärt wurde, daß die Unterrichtsverwaltung die bisherigen Bahnen nicht verlassen und ihre Ansprüche nicht herabstimmen werde. Jetzt hat sich der Cultusminister gefügt. Hr. v. Rauchhaupt sagt, wir hätten kein Herz für die Gemeinden, wir wollten sie drücken, bis kein Tropfen mehr herauskommt. Die Forderungen der Schule sind aber doch verhältnißmäßig unerheblich gegen die ungeheueren Lasten auf anderen Gebieten. (Lärm rechts.) Ich wünschte, daß die Herren mit derselben Energie dem Cultusminister zur Seite ständen, wie sie den Kriegsminister unterstützen. **Beides** muß geschehen. Deutschland muß gesichert sein in Bezug auf seine Wehrhaftigkeit. (Sehr wahr! rechts). Es kann aber auch die geistigen Waffen nicht entbehren, die ihm die Schule liefert, (Sehr richtig! links), und ich glaube, daß dieses Gesetz ein Schritt herunter ist auf der Bahn, auf der Preußen bisher vorangeleuchtet hat. Das Gesetz, so klein und unscheinbar es auftritt, wird in seinen Folgen sehr schwer wiegen. Ich möchte Sie bitten, daß Sie wenigstens einzelne Bestimmungen noch hineinbringen. Wenigstens die Gehaltsfrage der Lehrer möchte ich ausgenommen wissen. Nachdem der Cultusminister die Interpretation adoptirt, die der Ministerpräsident im Herrenhause gegeben hat, ist alles völlig klar. Die Entscheidung über die Bedürfnißfrage und über die Leistungsfähigkeit ist völlig frei ohne irgend welche gesetzliche Grenzen und Normen in die Hände der Selbstverwaltungsorgane gegeben. Ich werde daher gegen das Gesetz stimmen. (Beifall links.)

Minister **v. Goßler:** Es ist unrichtig, daß ich mich so pessimistisch geäußert, wie der Vorredner annimmt; auch habe ich in keiner Weise einer Verzweiflung Ausdruck gegeben, den Eifer der Schulräthe zu bändigen. Ein Großes ist mit Ihren Beschlüssen zum § 2 erreicht: was bisher für das Volksschulwesen gethan ist, wird gesetzlich stabilirt, wird als zu Recht bestehend betrachtet. Ich zweifle auch gar nicht, daß die Lehrer in diesen Worten eine gewisse Beruhigung finden werden, denn die große Vermehrung ihrer Einkünfte in den 70er Jahren ist ihnen nunmehr gesichert, sie können in ihren Bezügen durch administratives Herabdrücken des Durchschnitts- oder Maximalbetrages nicht mehr verkümmert werden. Ich halte an der Ueberzeugung fest, daß, wenn später die Gehaltsverhältnisse der Lehrer nicht mehr als entsprechend erscheinen, Regierung, Landesvertretung und Selbstverwaltungskörper auch weiter entgegenkommen.

Abg. **v. Rauchhaupt:** Ebenso wie der Staat den Selbstverwaltungsbehörden die Polizei, die communale Aufsicht 2c. übertragen hat, kann er ihnen auch die Schulsachen übertragen, die die Interessenten viel näher angehen. Das Bedenken des Hrn. Rickert wegen der Lehrergehälter ist nicht stichhaltig, denn die Regierung behält nach wie vor das Recht, die Normalgehalte der Lehrer festzustellen (Widerspruch links), es kommt immer nur darauf an, ob die einzelnen Gemeinden das volle Gehalt bezahlen könneu, oder einen Zuschuß erhalten können.

Abg. **Euneccerus** (n.-l.); Ich befürchte mit dem Abg. Rickert eine Gefährdung der Volksschule. Deshalb wünsche ich eine Beschränkung der Giltigkeitsdauer des Gesetzes, die um so nothwendiger ist, als sonst die Aufhebung des Gesetzes leicht an dem Widerstand des Herrenhauses scheitern könnte. Ein Lichtblick war die Aeußerung des Ministers, daß das Gesetz einen Strich unter die Vergangenheit mache; daß es sich in Zukunft nur um Erhöhungen, nicht mehr um Ermäßigungen handeln könne. Das steht im Gesetz nicht; wenn es darin stände, könnte ich mich mit dem Gesetz allenfalls befreunden. Vielleicht kann man das in der dritten Lesung noch hineinschieben. Zweifelhaft ist mir, ob die Bestimmungen über die Normalgehälter der Lehrer noch gelten und ob neue Ministerialverordnungen überhaupt erlassen werden können. Deshalb möchte ich dem Antrage Rickert zustimmen.

Abg. **v. Schorlemer** (Centr.) erklärt sich für die Vorlage und gegen den Antrag Rickert, wie gegen den der Nationalliberalen.

Abg. **Langerhans** (freis.): Von 4300000 Kindern besuchen noch über 2 Millionen ungenügend ausgestattete Schulen; die über das Erreichte seitens des Ministers kundgegebene Zufriedenheit bedarf also sehr der Einschränkung. Auf der anderen Seite wird bei dieser Sachlage den Selbstverwaltungsorganen eine kolossale Arbeit aufgebürdet. Wird die Vorlage Gesetz, dann werden die Kreisausschüsse vor allem in jedem neuen Falle einen Staatszuschuß zu erreichen streben, und schon die hieraus sich ergebenden Eifersüchteleien werden einen gedeihlichen Erfolg des Gesetzes hindern. Die Selbstverwaltungsorgane verstehen von den Schulsachen gar nichts (Widerspruch rechts); ihnen ziehen wir nach wie vor die unparteiische Prüfung aller Einzelfälle durch eine auf dem Gebiete des Schulwesens seit lange erprobte Regierung vor.

Abg. **v. Pilgrim** wird für das Gesetz stimmen, aber mit der Modification einer Zeitbeschränkung in der Weise des Antrags Friedberg.

Abg. **Rickert:** Hrn. v. Schorlemer erkläre ich: es scheint nicht bloß so, als ob ich gegen dieses Gesetz bin, sondern ich bin dagegen in der vorliegenden Form, nicht etwa, weil ich nicht wollte, daß die Schule den Selbstverwaltungskörpern überlassen wird. Sie sollen nur nicht eher damit betraut werden, ehe der Staat sich nicht versichert hat, daß die Schulen gewissen allgemein giltigen Bestimmungen unterworfen werden. Diese Norm in das Gesetz hineinzubringen, bin ich bereit, dann können wir getrost den Selbstverwaltungskörpern die Entscheidung überlassen. Der Herr Minister hat sich persönlich durch mich angegriffen gefühlt. Das ist meine Absicht entschieden nicht gewesen. Ich habe sehr sympathisirt mit ihm gerade in der Lage, in der er sich befindet, und meine Aeußerungen möge er lediglich auf das Conto des lebhaften Interesses für sein Ressort setzen. Uebrigens glaube ich nicht, daß die günstige Interpretation, nach welcher dieses Gesetz das bisher Errungene unantastbar feststellt, zutrifft. Ich theile in dieser Beziehung die Meinung des Abg. Enneccerus. Herrn v. Rauchhaupt muß ich entgegnen, daß ich nicht gesagt habe, diejenigen, welche dies Gesetz beschließen, drückten mit Bewußtsein und Absicht die Schule herunter; ich habe nur gemeint, daß das die Wirkung dieses Gesetzes sein würde. Wenn die Herren die Absicht hätten, das wäre noch toller (Heiterkeit). Herr v. Rauchhaupt sagte dann, mein Antrag wäre überflüssig, die Befugnisse des Ministers in Bezug auf die Festsetzung der Lehrergehälter blieben unverändert. Ist auch der Herr Minister der Meinung, daß seine Befugnisse durch das Gesetz unberührt seien? Gewiß nicht! Die Unklarheit wird immer größer und ich möchte nochmals beantragen, das Gesetz an die Commission zurückzuverweisen, um die Differenzen klar zu legen.

Der Antrag Rickert wird abgelehnt gegen die Stimmen der Freisinnigen und der meisten Nationalliberalen; § 3a gelangt unverändert zur Annahme, ebenso §§ 4 und 5.

Der Antrag der Nationalliberalen, das Gesetz nur bis zum 1. Juli 1892 gelten zu lassen, wird darauf gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen und des größeren Theiles der Freiconservativen mit 149 gegen 101 Stimmen abgelehnt.

Die Vorlage ist also unverändert nach den Commissionsbeschlüssen angenommen; sie muß noch einmal an das Herrenhaus zurück.

Nächste Sitzung: Montag.

Produktenmärkte.

Königsberg, 23 April. [Wochenbericht von Portatius und Grothe.] Spiritus wurde während der ganzen Woche gut beachtet und konnte die am Montage erzielte Avance von ½ ℳ bis gestern behaupten, da die Zufuhren nicht belangreich waren und ein Theil derselben zu Reportzwecken gelagert wurde. Termine setzten fest und höher ein, entfernte Sichten konnten die Besserung nicht bis zum Schluß behaupten, während nahe Termine ca. ¾ ℳ gebessert schließen. — Der Frühjahrstermin hat am 31. März begonnen und endigt am 25. Mai. — Zugeführt wurden vom 16. bis 22. April 180 000 Liter, gekündigt 30 000 Liter. Bezahlt wurde loco 41 ℳ und Gd., April 40¾, 41, 40¾ ℳ Gd., Frühjahr 40¾, 41, 40¾ ℳ und Gd., Mai-Juni 41, 41¼, 40¾ ℳ Gd., Juni 41½, 41¾, 41¼ ℳ und Gd., Juli 42, 41½, 41¾ ℳ Gd., August 42½, 42 ℳ und Gd., Septbr. 43, 42½ ℳ und Gd. — Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß.

Magdeburg, 23. April. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 96 % 21,75 ℳ, Kornzucker, excl., 88° Rendem. 20,60 ℳ, Nachproducte, excl., 75° Rendem. 18,00 ℳ Stramm. Gem. Raffinade mit Faß 26,00 ℳ, gem. Melis I. mit Faß 25,50 ℳ Sehr fest. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg pr. April 11,85 ℳ bez., pr. Mai 11,87½ ℳ bez., 11,90 ℳ Br., pr. Juni-Juli 12,10 ℳ bez., 12,12½ ℳ Br., pr. Juli-August 12,17½ ℳ bez. und Br. Fest.

Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 23. April. (Amtlicher Bericht der Direction.) **Fleisch.** Tendenz flau, besonders für Rind- und Schweinefleisch; Preise weichend. — **Wild.** und **Geflügel.** Die Zufuhren waren gering. Die verkauften Hirsche stammten aus Mecklenburg, oder waren mit behördlicher Erlaubniß abgeschossen. Für Geflügel zeigte sich rege Nachfrage. — **Butter** und **Käse.** zu herabgesetzten Preisen gingen Zusendungen von Butter in feinen und feinsten Qualitäten schlank ab. Käse blieb im Preise meist unverändert und flau. — **Gemüse.** Tendenz anhaltend fest. — **Obst** und **Südfrüchte.** Preishaltend, nur Citronen schwächer. — In **lebenden** und **Eisfischen** waren die Zufuhren bedeutend, das Geschäft flau und die Preise gedrückt. — **Fleisch.** pr. ½ Kg. Rindfleisch Ia. 0,48 ℳ, do. IIa. 0,43 ℳ, do. IIIa. 0,31—0,36 ℳ, Schweinefleisch 0,43 ℳ, Kalbfleisch Ia. 0,52 ℳ, do. IIa. 0,42 ℳ, Hammelfleisch Ia. 0,44 ℳ, do. IIa. 0,36 ℳ, Caßler Rippsperr 0,70 ℳ Schinken, ger. mit Knochen 0,80 ℳ, do. ohne Knochen 0,90 ℳ, Speck, geräuchert 0,60 ℳ — **Wild und Geflügel.** Rothwild pr. ½ Kg. 0,50 — 0,60 ℳ Wildschweine pr. ½ Kg. 0,50—0,60 ℳ, Fasanenhähne pr. St. 2,50—3,50 ℳ, Birkhähne 1,90—2 ℳ, Schnepfen 2,50—3,50 ℳ, Schneehühner 0,90—1 ℳ, Gänse, lebend, magere junge 3,50 ℳ, Enten, fette 2,50—3 ℳ, do. magere 1,50—2 ℳ, Hühner, alte 1,40—1,75 ℳ, do. junge — ℳ, Tauben, junge pr. Paar 1 ℳ Gänse, geschlachtet, junge fette pr. Stück 6—8 ℳ, Enten Ia. 2,50—3,50 ℳ, do. IIa. 2—2,50 ℳ, Hühner, alte pr. Stück 1,50—2 ℳ, Kapaunen, junge — ℳ, Puten pr. ½ Kg. 0,65—0,75 ℳ, Poularden pr. Stück — ℳ — **Fische und Schalthiere.** Ostseelachs, groß und mittel pr. ½ Kg. 0,75—0,90 ℳ, do. klein — ℳ, Seezungen, Ostend. große 1,60—1,70 ℳ, Schollen, große 0,15—0,20 ℳ, Kabliau, große 0,08—0,15 ℳ, Schnepel 0,40 ℳ, Heringe, pomm. pr. Wall (80 Stück) 0,75—1,00 ℳ, Hechte, große 0,30 ℳ, Aale, große pr. ½ Kg. 0,90 ℳ, mittelgroße 0,95 ℳ, Plötze 0,15 ℳ, Hummern pr. ½ Kg. 1,60—1,80 ℳ Krebse pr. Schock große 9—12 ℳ, Austern, Holländer, pr. 100 Stück — ℳ, Ostseelachs, geräuchert pr. ½ Kg. 1,50—1,60 ℳ, Sprotten, Kieler pr. Kiste (ca. 1⅙ Kg.) 1,00 ℳ, Elbsprotten 0,60 ℳ, Dorsche pr. Stiege 0,75—1 ℳ. Neunaugen pr. Schock — ℳ — **Butter, Eier und Käse.** Feinste Butter (von süßer Sahne) 105 ℳ, ost- und westpreußische Ia. 100,00 ℳ, do. IIa. 95,00 ℳ, holsteiner Ia. 95,00 ℳ, do. IIa. 92,00 ℳ, ost- und westpreußische Landbutter 70—75 ℳ — Eier pr. Schock 1,90—2,60 ℳ — Schweizer-Käse, pr. 50 Kilogr. inländ. 63,00 ℳ, do. IIa. 58 ℳ, Brie-Käse, inländisch 85,00 ℳ, Neufchatel, inländ. pr. 100 Stück 16,00 ℳ, Limburger pr. 50 Kg. Ia. 32 ℳ, do. imitirt 14—16 ℳ, Sahnen-Käse Ia. 22 ℳ, do. IIa. 14—16 ℳ, do. IIIa. 10—12 ℳ — **Gemüse und Früchte.** Speisekartoffeln, Dabersche pr. 50 Kg. 1,75 ℳ, do. Malta, runde — ℳ, Zwiebeln, große pr. 50 Kilogr. 2,50 ℳ, Kohlrüben. weiße pr. 50 Kg. 1,75 ℳ, Radieschen, franz. 64 Bund — ℳ, Rothkohl pr. Schock 12,00 ℳ, Wirsingkohl — ℳ, Blumenkohl, Italiener pr. Kopf 0,20—0,24 ℳ — **Obst.** Kochäpfel, div. Sorten pr. 50 Kilogr. 10—12 ℳ, Tafeläpfel div. 15,00 ℳ, Backobst: Aepfel, geschält ohne Kern pr. 50 Kg. 40,00 ℳ, do. in Scheiben 30,00 ℳ, Birnen, Zapfen 20,00 ℳ, do. Malvoisir 23,00 ℳ, Pflaumen, böhmische 15,00—20,00 ℳ, do. türkische 23 ℳ

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.